Phys. sp.
307
w

Phys. sp. [Huebner]
307nv

<36625234610014

<36625234610014

Bayer. Staatsbibliothek

Gräuliche Ueberschwemmungs-Geschichte

von den

Monaten Hornung und März

des Jahres

MDCCLXXXIV.

Aus authentischen Nachrichten gesammelt

von

L. H.

München und Salzburg.

Phys. sp. 307 w

R

Bayerische Staatsbibliothek München

634

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Schnell glitten Berge von Schnee die drohenden Klippen herunter.
Die Quellen empfiengen sie, blähten sich auf; die geborstenen Ströme
Voll schwimmender Inseln, die sich mit holem Getöse zerschellten,
Durchrissen wühlend den Damm, verschlangen gefrässig ihr Ufer.
Thal, Wald, und Wiese ward Meer. Kaum sahn die wankenden Wipfel
Zerstreuter Ulmen hervor. Gefleckte Täucher und Enten
Verschwanden, schossen herauf, und irrten unter den Zweigen,
Wo sonst vor Schmerzen der Lieb im Laube die Nachtigall seufzte.
Der Hirsch von Wellen verfolgt, strich über unwirthbare Felsen,
Die traurig die Flut übersahn. Ergriffne Bären durchstürzten
Das Anfangs seichte Gewässer voll Wuth; sie schüttelten brummend
Die giessenden Zotten. Bald sank der falsche Boden: sie schwammen
Zum nahen Walde mit Schnauben; umklammerten Tannen und Eichen,
Und huben sich träufelnd empor. Der Büsche versammelte Sänger
Betrachteten traurig und stumm vom dürren Arme der Linde
Das vormals glückliche Thal, allwo sie den flehenden Jungen
Im Dornbusch Speise vertheilt. Es flossen Hecken und Hütten
Und Dächer und Scheunen umher. Aus Gibeln, und gleitenden Kähnen
Versah der bekümmerte Hirt sich einer Sündflut, die vormals
Die Welt umrollte, daß Gemsen in schlagenden Wogen versanken.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kurze Uebersicht.

Gegenwärtige Ueberschwemmungsgeschichte nimmt folgenden ordentlichen Gang in Rücksicht unsers steigenden Theilnehmens:

§. 1. Ueberschwemmungen in Baiern.
§. 2. In Oesterreich und Böhmen.
§. 3. Im Rheinpfälzischen, und den beyderseits angränzenden Ländern.
§. 4. In Schwaben und Franken.
§. 5. Im sächsischen und westphälischen Kreise.
§. 6. In den Niederlanden, Holland, Frankreich und Großbrittanien.

Hierauf folget ein Nachtrag von später eingelaufenen oder vergessenen Nachrichten.

Am Ende Anekdoten und Nebenumstände, welche sich in dieser fürchterlichen Periode zugetragen haben.

Unter den Geschichten menschlicher Drangsale wird diese kleine Kronik ganz sicher einen Platz verdienen. Jeder von den darinn betroffenen Unglücklichen wird sich dieselbe

im

zm Hausschrank aufbewahren, und sich je zuweilen in ihrer Durchlesung an glücklich überstandenen Todeskummer erinnern; und auch das hat seine Lust — — Juvat meminisse laborum.

Und dann diejenigen, welche ein günstigeres Schicksal, nicht eine größere Schuldlosigkeit vor dem Weltenrichter, — eine natürlich bessere Lage, und verschiedene zufällige Bewandnisse vor den entsetzlichen Ausbrüchen der wilden Flut verwahret haben, werden vom Mitleide durchdrungen werden, wenn sie das Elend ihrer deutschen Brüder lesen, und vielleicht sich in Zukunft noch sorgfältiger, als bisher, vor gleichen Unfällen zu verschanzen suchen.

Ueber-

Ueberschwemmungsgeschichte.

§. 1.

Baiern.

(Die Berichte werden geliefert, wie sie eingelaufen sind.)

Ingolstadt, den 29. Hornung.

So fürchterlich immer die Wasseranschwellung zu Mannheim und Heidelberg war, so fürchterlich war sie heute bey uns in Ingolstadt. — Kalter Schauder fährt mir noch durch den Leib, wenn ich all den Jammer und Schrecken, welchen heute Nachts die Nothleidenden fühlten, überdenke. — Denken sie nur! gestern Nachts war bis ans Donauthor noch alles trocken; und heute steht das Wasser bis an die Hauptwache, und die untere Stadt mannshoch unter demselben. So eine Höhe denkt der Aelteste aus uns allen nicht. — Ich will ihnen das Unheil niederschreiben, wie ichs kann, und wie es mir dermal noch bekannt ist. — Gestern um halbe 4 Uhr Abends kam von oben herab der

erste Eisstoß mit ganzen, wenigst 14 Schuh dicken Schollen, und es war schauerlich anzusehen, wie diese durch ihr häufiges Andrängen an der Donaubrücke emporstiegen, wieder zurück prellten, und endlich mit grossem, einem Kanonenschusse ähnlichen Krachen an den Jochen zerborsteten. Die Donaubrücke litt dabey gewaltig; denn ihre Eis- und Vorderpfeiler nahm der Eisstoß ganz mit sich, und an 2 Jochen spülte er die Seitenwände völlig aus. — Noch sahen wir nicht die geringste Gefahr für unsre Stadt, und alles legte sich ruhig und sorgenlos zu Bette. Nachts um 12 Uhr kam aber der zweyte Stoß, und da sich dieser, wie der erste, unten beym Feldkirchenthore an der grossen Schanz, der Esel genannt, anlegte, so verursachte er ein so grosses Anschwellen des Wassers, daß er die untere Stadt fast in einer Stunde bis an die Fleischbank ganz unter Wasser setzte. Das Wasser war aber damals noch lange nicht so tief, daß man nicht noch alles Vieh, und so andere Geräthschaften hätte retten können, wenn sogleich Lärmen geschlagen, und dadurch die Einwohner der oberen Stadt vom tiefen Schlafe aufgeweckt, und zu Hilfe herbeygerufen worden wären; allein ohngeachtet selbst einige in der Donaugasse wohnende Leute zum Fenster heraus um Hilfe schrien, so unterblieb doch solche bis heute früh um 5 Uhr, wo gelegenheitlich der von hier nach München fahrende Both Etlinger durch einen reitenden Knecht das Wasser

unter-

untersuchen lassen wollte, ob er wohl heute ohne Gefahr nach München mit seiner Landkutsche fahren könnte, und so entdeckte er zufälliger Weise die nahe Gefahr seiner Mitbürger. — Man eilte nun freylich herbey; allein das Wasser war schon zu hoch (denn alle untere Wohnungen und Ställe waren voll) angewachsen, als daß man ohne Fahrzeuge den Nothleidenden beyspringen konnte. Bis nun diese herbeygeschaft wurden, mußte alles Vieh im Wasser stehen bleiben, und zwar — stellen Sie sich einmal das Unheil vor — von 1 bis halb 8 Uhr Morgens, wo noch nebenbey das Wasser ganz überfrohren war. — Man schleppte nun Bretter und Balken herbey, schlug in aller Eile Flösse zusammen, und auf diesen fuhr man in die Donaugasse hinunter, um aus dem Spitalhofe, und anderen Häusern das Vieh zu retten. — Aber hier ward erst der Jammer allgemein, als man ein Stück um das andere aus dem Wasser herausschleppte. So giengen z. B. nur vom Spitalhofe allein 21 der schönsten Stücke vom Hornviehe zu Grunde, ohne was den übrigen und besonders denen, welche an den Stadtmauern, und nahe an der Schutter in niederen Häusern liegen (denn an diese konnte man vor 10 Uhr wegen Abgange der erforderlichen Menge Fahrzeuge nicht einmal denken) am Viehe und Haus- und anderen Geräthschaften zu Grunde gegangen ist. — Die Grösse des Schadens kann zwar noch nicht gewiß angegeben werden;

den; aber ist für die hiesige Stadteinwohner äusserst beträchtlich. — Se. Excell. Hr. Vicestatthalter Graf von Preysing haben sich bey diesem ganzen Unglücke besonders ausgezeichnet, indem Dieselben die Leute in eigener Person mit aller Liebe zur Arbeit aufmunterten. Auch die Hrn. Bürgermeister thaten alles, was sie nur immer, um das Unglück ihrer Bürger zu erleichtern, zu thun vermögend waren. — Nachmittag um halb 2 Uhr gieng nun auch der dritte Stoß, welcher noch fürchterlicher als der erste anzusehen war, und der Donaubrücke so sehr zusetzte, daß solche unfehlbar abgetragen, und ganz neu gebauet werden muß; er dauerte gegen anderthalb Viertel Stunden, und läßt uns von oben herab auch noch den 4ten erwarten. — Aber die Audörfer! O diese sind alle größten Theils bis an die Firste ringsherum unter Wasser gesetzt. Vieh und Leute müssen da auf das erbärmlichste ihren Tod finden; denn es ist wahre Unmöglichkeit, ihnen zu Hilfe zu kommen — Man muß sie ihrem entsetzlichen Schicksale überlassen, und geduldig erwarten, welche aus ihnen erfroren und ersoffen sind. Gott! Jedes menschliche gefühlvolle Herz möchte über so einem Gedanken vor Schmerzen und Wehmuth ausbluten! — Den 1. Lenzmonat. Heute ist um 4 Uhr in der Frühe der 4te Eisstoß gegangen, welcher das Joch, worauf des H. Johannes von Nepomuck Bildniß stand, ganz zertrümmerte. — Um 7 Uhr darauf wagten es einige Fischer, und Bür-

ger

ger auf Schiffernachen den Audorfern beyzuspringen; allein sie kamen nur bis ans Hochgericht, getrauten sich wegen augenscheinlicher Gefahr ihres eigenen Lebens nicht weiter zu fahren, und kehrten mit betrübten Herzen wieder zurück. Weil man aber von den höhern Stadtthürmern die ausserordentliche Noth der Audorfschaften immer mehr und mehr entdeckte, so ließ eine warme menschenfreundliche Seele, die aber ihrer Wohlthat wegen nicht genannt werden will, durch den dermal amtirenden, und für die Drangsale seiner Bürger äusserst besorgten Hrn. Bürgermeister, und kurfürstl. wirklichen Rath von Spitzl einen Preis von 24 Fl. für diejenige aufwerfen, welche sich wagen würden, diesen ihren Mitbürgern zu Hilfe zu eilen; und es thaten sich wirklich 6 Männer hervor: man gab ihnen Brod und Brantwein zu einigem Labsal der Bedrängten mit, und ließ sie um 1 Viertel auf 7 Uhr Nachmittags auf 2 Schifferkahnen unter vielen Glückwünschen dahin rudern. Ich begab mich auf den oberen Stadtpfarrthurm, und verfolgte die Reisenden mit meinem Fernrohre bis an ihre Bestimmung. Sie sollten nur gesehen haben, wie diese Leute darauf gearbeitet haben; sie zogen ihre Oberkleider aus, um nur desto nachdrucksamer durchsetzen zu können. — Sie hatten grosse Umwege zu machen, und viele Schwierigkeiten zu überwinden; dessenungeachtet kamen sie ein Viertel nach 3 Uhr bey dem äussern Spitalhofe an, denn fuh-

ren sie Haunwörth zu, und so verlor ich sie aus dem Gesichte. — Heute kommen sie nicht wieder zurück; aber morgen bin ich begierig zu erfahren, was sie uns von unsern Mitbürgern erzählen werden. — Noch muß ich etwas anmerken: zwischen 11 u. 12 Uhr Mittags warf man ausser dem Feldkirchnerthore auf den daselbst hangenden Eisstoß, um solchen zu zertrümmern, weil er immer die Ursache der grossen Wasseranschwellung war, 6 Bomben; allein es hatte die Wirkung nicht, die man sich versprach, weil das Eis noch allzudick war. — Den 2. dieses um 7 Uhr in der Frühe giengen abermals 3 Nachen mit Brod, Bier und Brantwein beladen nach den Audorfschaften ab, und erst um halb 7 Uhr Nachmittag kamen die ersteren zurück. Ihre Nachrichten, die sie von diesen elenden Mitbürgern mitbrachten, waren nicht anzuhören ohne Thränen zu vergiessen. — Sie traffen die Leute mit ihren Kindern unter den Dächern vor Frost schnatternd an, und dabey hatten die meisten nicht das geringste zur Nahrung über. Sie glaubten an den Fischern, wie sie sie kommen sahen, Engel zu sehen, und weinten vor Freuden. — Auch der roheste Fischer konnte diesen Auftritt nicht ohne Rührung ansehen — „Nun, schrien sie zusammen„ nun wollen wir unser Elend ganz ausharren, weil wir doch nur Hilfe haben„ — Die Fischer reichten ihnen demnach das Brod an den Spitzen ihrer Ruder unter das Dach hinauf, und diese senkten an Stri-

cken Häfen und Krüge herunter, um den mitgebrachten Trank darein zu giessen; denn der Durst plagte sie mitten im Wasser stärker als der Hunger. — Und doch waren einige aus diesen Elenden, welche noch Lebensmittel übrig hatten, so großmüthig, daß sie nichts annahmen, sondern vielmehr alles an jene, die sie wußten, daß sie nichts zu nagen hätten, großmüthig verwiesen. — Das meiste Vieh ist darauf gegangen, alle Stuben und Bachöfen zusammengerissen, alles Futer und anderer Vorrath verdorben, und unbrauchbar gemacht. — Kurz der Schaden, den diese Leute zu tragen haben, ist eben so unbeschreiblich, als unbeschreiblich derselben Elend ist. — Einen Bauer trafen die Fischer an, der sein Hornvieh nirgends hinschleppen konnte, als auf den hochaufgethürmten Dunghaufen — Und da lagerte sich nun unter die 8 Stücke dessen Knecht nur mit einem halben Bette zugedeckt, und harrte nun schon vier Tage aus. — Den 3. — Heute sind wieder 3 Schiffchen mit Lebensmitteln ausgesendet worden. Derer eines kam auch auf Rottau, den rothen Thurm und die Maltheser Schwaig; aber da fanden die Fischer das Elend noch am stärksten, denn alles Vieh soll in diesen Orten zu Grunde gegangen seyn; nur in letzterer allein sind gegen 50 Stücke des schönsten Hornviehes ertrunken, und ein Knecht wird noch vermißt. Das Wasser fängt nun stark zu fallen an; aber die Donau scheint dabey einen ganz andern Rinnsal zu nehmen.

Münchs=

Münchsmünster, (zwischen Geisenfeld und Ingolstadt) den 4. März.

Der 28. und 29. Hornung, wie auch die ersten zwey Täge dieses Monats waren für uns Täge des Schreckens und des erbärmlichsten Elends. Zwey volle Täge, und Nächte waren wir in größter Lebensgefahr, und die, welche uns Lebensmittel zubringen wollten, mußten ebenfalls ihr Leben daran wagen. Kein Mensch konnte dem andern Hilfe reichen, und das Gewinsel der Bedrangten ist nicht zu beschreiben. — Zu Vohburg, eine Stunde von uns, stürzte das Wasser 5 Häuser zusammen, und spülte dieselben vom Grunde weg. Zu Niederwöhr, und Mitterwöhr gieng eine Menge Vieh zu Grunde, und jene Leute, welche sich nicht mehr aus ihren Häusern flüchten konnten, mußten ohne alle Nahrung harren; denn nicht einmal ein Fischer wagte es zu Hilfe zu kommen. Freylich, bevor das Wasser anwuchs, flüchteten die benachbarten Unterthanen einiges Vieh in die dortige ziemlich hoch gelegene Kirche. Auch dahin drang das Wasser, denn an den hohen Orten war dieses 5, und in den niedergelegenen 10 bis 12 Fuß hoch, und an manchen Orten überstieg es gänzlich die Häuser. Das Geschrey der Menschen, und das Geheul des nassen, hungrigen, und erstarrten Viehes ertönte in der Kirche zum Erbarmen.

Abbach.

Abbach, den 18. März.

Der an der Donau gelegene kurbairische Marktflecken Abbach hat ein hartes Schicksal gehabt. Das Wasser erreichte am 28. Febr. fast in allen Gegenden des Ortes 22 Schuh, und das Wasser blieb fast 10 Tage lang ununterbrochen stehen. Der Schaden wird nach einer gerichtlichen Schätzung auf 21291 fl. 40 kr. gerechnet, den Bierbräuern wurden sämmtliche Sommerkeller bis auf 3 überschwemmet, und denenselben an ihren Gebäuden, Winter- und Sommerbiergeläger, Brantwein, Malz und andern Fahrnissen, ein Schaden allein über 11000 fl. zugefüget. Es ist schaudervoll, wie gegenwärtig ein Haus nach dem andern einstürzet. Die Marktskapelle hatte nicht minder ein trauriges Schicksal erlitten; denn es wurden darinn alle Stühle gehoben, die Kanzel umgewendet, die Altäre verwüstet; der Kasten, worinn das Bildniß des heiligen Johannes von Nepomuck, vorher aber weggenommen war, ausser Gold und Leim gesetzet, und die Mauern also gesenket, daß der alltägliche Einsturz zu erwarten, und der fernere Gottesdienst eingestellet ist — Die kurfürstl. Hoch- und Kommercialstrasse, welche von München über Geisenfeld, Abensperg und Abbach nach Regensburg führet, wurde gleichsam unter die Eisberge begraben, weil die ausgeschütteten Eisschollen zu 11, 12, 13 und 14 Schuh hoch auf einander gelegt worden. Damit nun die Passa-

ge

ge binnen 10 Tagen wiederum könnte eröffnet werden, mußten täglich 85 Arbeiter hieran Hand anlegen. Kurz, Abbach sieht sich fast nicht mehr gleich.

Regensburg, den 27. Febr.

Gegen 3 Uhr Nachmittag hat die hiesige sehr fest gefrorne Donau angefangen sich aufzulösen: wo dann darauf in der Nacht, und den andern Tag Morgens und Abends der Eisstoß mit aller Stärke und Gewalt erfolgte. Eben in diesem Tag gegen 3 Uhr Nachmittag hat man auf der sehr angewachsenen Donau nicht nur allein vieles Holzwerk, sondern auch von Ederzhausen ein ganzes Stück, respée die Hälfte von dortiger Brücke, dann ganze hölzerne Dächer, einige Theile von Häusern, und sehr viele Gattungen von zerschiedenen Hausgeräthschaften herbeyschwimmen gesehen. Es wurde auch von der wohl-stark- und festgebauten hölzernen Oberwörcher-Brücke die Hälfte durch die so häufig angekommenen Eisschollen fast von Grund weggerissen, wodurch also ein noch grösseres Bedrübniß denen auf dem Oberwörch wohnenden, und äusserst bedrangten Menschen zugestossen, weil man denenselben wegen dem allzustark wüttenden Wasser auf keinerley Art zu Hilfe hat kommen können. Es müßten sich also gleichwohlen diese Leute der Vorsichtigkeit Gottes in allem überlassen. Die Schleifmühle, welche an der steinernen Brücke

nächst

nächst an dem Regenspurgerthor angebauet ware, hat das Wasser, und die häufig herbeygeronnene Eisstücke vollkommen zerrissen, und fortgeführet: eben ein gleiches Schicksal haben noch zwey anderen Mühlen, welche auch unter der steinernen Brücke stunden, auszustehen gehabt: denn der reissende Strom hat diese zwey Mühlen fast von Grund fortgerissen. Die schöne grosse, und starkgebaute Mühle, welche auf der Insel gegen den untern Wörth, und gegen der steinernen Brücke stehet, ist zur Hälfte ganz gewaltig zerrissen worden: die Einwohner von dieser Mühle haben sich geflüchtet auf das oberste von der Dachung, weil das Gewässer sie aus dem zweyten Stock über ein Stiegen hoch ausgeschwemmet hatte. Ganz erbärmlich riefen diese Leute zu höchst auf der Dachung um Hilfe: Durch die gute Veranstaltung des Hrn. Stadtkammerers Bösner wurden selbe doch auch endlichen, aber nach lang ausgestandenen Todesängsten mit größter Gefahr annoch gerettet. Die grosse, und auch sehr stark gebaut gewesene Brücke gegen den untern Wörth wurde durch Vorsichtigkeit des Magistrats mit den schwerESTen und größten Quatersteinen beleget, damit dieselbe in etwas von der ihr immer androhenden Umstürzung befreyet seyn sollte, man hätte auch glauben sollen, keine Möglichkeit zu seyn, daß die Brücke sollte zu Grund gerichtet werden können: Allein! der Gewalt von dem reissenden Strom, und immer noch

mehr

mehr und mehr ankommenden grossen Eis-schollen ware augenblicklich so stark, daß ohngeachtet aller angewendeten Vorsicht doch diese Brücke von Grund aus sammt den Pfeilern gestürzet, und fortgerissen worden: wodurch dann eben auch die Unterwercher in die traurigste Lage versetzet wurden, weil man denenselben von keiner Seite auch nur die mindeste Hilfe angedeihen lassen konnte: mußten sich also gleichwohl eben auch ihrem Schicksale überlassen. Die grosse und sehr fest gebaute steinerne Brücke stund selbst in größter Gefahr gestürzet zu werden; denn die größten Eck- und Quatersteine haben die schweren und überausgrossen Eisstöcke aus ihren eisernen Klammern mit einen ganz ausserordentlichen, und unbegreiflichen Gewalt, nebst noch andern vielen grossen und Hauptquatersteinen ausgerissen, und hiedurch die Brücke solchergestalten erschüttert, daß man wirklich sehr besorgt war, daß auch noch damit eine gewaltige Zusammenstürzung erfolgen möchte; wie dann eben auch, nachdem das Wasser wieder anfieng zu fallen, aus Vorsicht kein Wagen, und auch keine Pferde über die Brücke passirt worden sind, weil man noch nicht nachsehen konnte, in wie weit diese Brücke möchte allenfalls beschädigt worden seyn. Das Gewässer ware eben auch in der Stadt so groß angeschwollen, und hat seinen Austritt weit über die St. Oswald Kirche genommen. Des Hrn. von Dittmers Haus, samt noch vielen andern Häusern stunden in einer

ner grossen Tiefe des Wassers: Die Regensburger wollen also behaupten, daß das heurige grosse Gewässer weit höher ware, als es im Jahr 1829. immer gewesen seyn mag.

Zu Stadtamhof ware eben auch alles in die größte Furcht, Schrecken und Jammer wegen der schrecklichen Ueberschwemmung versetzet. Das Gewässer hat bey dem Mautthor so gewaltsam hereingedrungen, daß die Bürger kümmerlich ihr Vieh haben in Sicherheit bringen können: sammt all angewendeter Mühe sind doch einige Stücke ersoffen. Biß an die Regensburgerwache hat sich das Wasser ausgegossen, und die Leute waren in ihren über eine Stiege hohen Gemächern kaum sicher, und mußten sich mit Gefahr ihres Lebens flüchten. Ausserhalb der Mauth auf dem Steinweg hat das wüthende Wasser mit Beyhilf deren übergrossen und schweren Eisschollen die erst vor 2 oder 3 Jahren neuerbaute Brücke fortgeführt: Es würde auch für die Stadtamhöfer besser gewesen seyn, wenn diese Brücke nicht so fest gebaut gewesen wäre, so würde das Wasser, und die grossen Eisschollen sich zum Nutzen des Hofes ehender haben heben, und sich Platz machen können; denn, das Gewässer hat sich geschwellt, mithin die allergrößten Eistrümmer mit allen Gewalt in den Hof eingeschwemmet, wodurch also wegen der Menge dieser sich zusammengehäuften sehr grossen Eisschollen dem Gold-

arbeiter sein Haus zusammgestossen wurde, daß die Einwohner kümmerlich ihr Leben retten konnten; ihre Geräthschaften haben sie gleichwohlen dem wüthenden Wasser überlassen müssen. Ein Mezger wollte dem Schlosser seinen Nachbarn in diesen bedrängten Umständen zu Hilfe kommen: da er aber auf keine andere ihme zu Hilfe kommen konnte, als daß er über die Dächer gestiegen, so ist er, da er auf seines Nachbarn Hausdache stunde, mit dem Balken in das tiefe Wasser herunter gestürzt, welches ihn bis auf den sogenannten Grieß fortgerissen hat, wo aldort doch noch endlichen ein Fischer auch mit Daransetzung seines Lebens ihn von seinen gänzlichen Untergang errettet hat. An der Donauseite gleich bey den P. P. Franziskanern zersplitterte das häufige Eis das Haus eines Glasers in etwas, und rückwärts hart an der Donau geschahe ein Gleiches einem Schuhmacherhaus, wo eben auch die Einwohner noch kümmerlich ihr Leben haben erretten können, dabey aber auch all ihr wenig Gehabtes eingebüsset haben. Denen P. P. Franziskanern haben die noch niemalen von derley Größe und Dicke gesehene Eisschollen ihre Gartenmauer eingedrückt, und ihren schönen Garten gänzlich verwüstet, daß sie auf etliche Jahr sich keinen Nutzen mehr daran zu erholen trösten können. Es hat sich auch das Gewässer durch das ganze Convent so gewaltsam ausgezogen, daß ihre Küche durchaus verwüstet, und ihr weniger Vorrath

rath zur Nahrung verschwemmet wurde. Sie litten also einen grossen Mangel an Brod und guten Wasser. In ihrem Gotteshaus, ware das Wasser auch aufs höchste angeschwollen, daß es sogar bey dem Hochaltar bis gegen den Tabernakel sich erstreckte: diese Gewalt des so häufig angedrungenen Wassers hat in diesem Gotteshaus nicht nur die Steine auf dem Boden aufgewühlt, sondern auch alle Bethstühle aus ihrer Grundveste gerissen, und alle übereinander gestürzet. Weil dann das Elend, und die weiters immer anscheinende Gefahr gar ausserordentlich, und erbarmnißvoll anzusehen war, so wurde von Seiten des hochlöbl. Ordinariats den Klosterfrauen befohlen, sich sammt ihren Kostkindern der bessern Sicherheit willen in die Stadt zu flüchten, wovon dann 16 Klosterfrauen auf den klaren Anger hereingebracht worden, die übrigen aber, die nicht herein wollten, wurden mit allen nothwendigen Nahrungsmitteln versehen. Eben eine dergleichen Ordre haben auch die P. P. Franziskaner erhalten, wovon denn auch 14 Patres in die Stadt herein gekommen sind, deren einige zu St. Emeran, und 6 zu Prifenig angenommen wurden. Bey diesen sehr traurign Umständen hat sich der geistliche Fürst ohne Rucksicht auf die Religion ganz besonders als ein wahrer Menschenfreund ausgezeichnet. Er hat um einige 100 fl. Brod aufkaufen, und solches sowohl für bedrangte und nothleidende Stadt-

amhofer, Reinhauser, dann auch für die Ober- und Unterwörcher austheilen lassen. Diesem so herrlichen Beyspiele ist der alte Hr. Graf von Thörring nachgekommen, und Hr. Graf v. Thurn Domdechant zeigte eben auch gegen die Bedrangten sehr viele Menschenliebe. Der Fürst zu St. Emeran hat ganze Wägen voll Brod unter die Bedürftigen auch austheilen lassen; wo ein Gleiches auch von unsern Stiftern und Klöstern beobachtet wurde. Meistentheils seufzeten die bedrangten Inwohner um frisches Wasser. Die Klosterfrauen und Franziskaner haben hauptsächlich an diesem Element die größte Noth gelitten. Nicht minder ist man von Seiten der Stadt diesen Bedrangten, und in äusserster Gefahr stehenden Menschen mit Bier, Brod und anderen Nothwendigkeiten nach aller Möglichkeit zu Hilfe gekommen. Die Felder um Stadtamhof sind völlig mit den größten und schweresten Eisschollen überzogen, so zwar, daß der ganze Winterbau verheeret, und zu einem Sommerbau in der ganzen Gegend sich keine Hofnung zu machen ist. Alles wird sehr theuer, weil in der ganzen Gegend weit und breit alles beschädigt worden. Es ist nicht möglich das ganze Elend genau beschreiben zu können.

Metten, den 19. März.

Auch dieser Flecken wurde bey dem letztern Eisgang und Ueberschwemmung der

Donau

Donau so plötzlich unter Wasser gesetzt, daß sich die Einwohner bey finstrer Nacht mit ihrem Vieh kaum noch nach den Klostergebäuden retten konnten, ihr übriges Geräthe aber der Wuth des Stromes überlassen musten. In den benachbarten Dörfern Zeitldorf und Kleinschwarzach waren die Verheerungen weit schröcklicher. Die Einwohner mußten bey der strengen Kälte und Mangel an Lebensmitteln auf den Dächern ihrer Häuser 3 Tage lang aushalten, und 4 Personen, die es wagen wollten, ihnen zu Hilfe zu kommen, wären beynahe selbst ein Raub der reissenden Fluthen geworden. Der Schaden dieser zwey Dorfschaften besteht vorzüglich in dem Verlust ihres schönen Hornviehes und einiger Pferde, welche sich zusammen auf 60 Stück belaufen. Die Häuser drohen fast alle dem Einsturz, und aller Nahrungsvorrath für Menschen und Vieh ist fortgeschwemmet worden.

Straubing, den 3. März.

Auch bey uns hat der Eisstoß, dessen Ausbrüche man lange schon befürchtete, schreckliche Verheerungen angerichtet. Den 27. Hornung in der Nacht lief das Wasser zu einer noch kaum gesehenen Höhe an, und schwoll allmälig so hoch, daß die ganze Gegend, welche das Aug übersehen konnte, unter Wasser stand, und in den umliegenden Ortschaften alle Häuser bis über die ersten Fenster überschwemmet wurden. In der

Nacht

Nacht vom 28. bis 29. hörte man die Leute von Kagers jämmerlich um Hilfe schreien. Man konnte aber vor Menge des heftig treibenden Eises nicht hinüber kommen. Sonntags frühe war die Flut etwas ruhiger, so daß man ihnen zu Hilfe kommen konnte. Allein man traf beynahe alles Vieh, so wie auch in andern Orten, ertrunken an. Die Bäume von der äussern Brücke über das Altwasser, die man Freytags abtrug, und auf offenem Felde mit eingeschlagenen Pflöcken verwahrte, wie auch alles militärische sowohl, als für die vom lezten Brande her noch nicht ausgebauten Häuser benöthigte Privatholz ist fortgeschwemmt worden. Und nun auch unsre Vorsorg- und Gegenanstalten! Das hochwürd. Ordinariat zu Regensburg hatte schon bereits vor 14 Tagen anbefohlen, daß alle Täge nach dem pfarrlichen Gottesdienste 3 Vater unser und Ave zur Abwendung alles Unglückes der Ueberschwemmungen gebethet werden sollten. Sonntags um 10 Uhr gieng Hr. Stadtpfarrer Dosch auf Befehl des hiesigen sehr eifrigen Hrn. Stiftdechants mit dem Ciborium unter Begleitung des ganzen Kapitels mit brennenden Kerzen, und einer unzähligen Menge Einwohner in Prozession auf die Spitalbrücke, die halb unter Wasser war, und segnete Eis und Flut. Auch wurde auf die nemliche Veranstaltung an diesem Tage die von der hier befindlichen Schauspielergesellschaft schon angekündigte Aufführung des Trauerspiels Klavigo verboten,

und bis auf weitere Anordnung bleibt die Bühne noch immer verschlossen. Tags darauf bis den 2ten dieses fiel zwar das Wasser bey $2\frac{1}{2}$ Schuh; fängt aber nun auf ein Neues so plötzlich zu steigen an, daß es bald noch höher stehen wird, als vorher, besonders wenn von Regensburg noch mehr Eis nachkommen sollte. Nun sind wir von allen Seiten eingesperrt, und vom Walde werden wir wohl auf längere Zeit getrennet bleiben, wobey wir sogar den Mangel an Lebensmitteln besorgen. Auch heute ist das Wasser noch nicht sehr gesunken, so daß man den unter Wasser stehenden Häusern z. B. auf dem Raine, mit Lebensgefahr die Lebensmittel zubringen muß.

In Raubersdorf sind allein 109 Stücke Rindvieh, und 39 Pferde umgekommen, ohne Schafe, Schweine, Geflügel rc. zu rechnen. Das übrige, das noch unter Dach gebracht werden konnte, muß sammt den Menschen beynahe erfrieren. Zu Bergstätten läutete man heute bey Anbruch des Tages Sturm, zündete endlich ganze Gebünde Stroh und Heu an, und steckte sie in die Höhe, um eilige Hilfe zu erhalten. Der Hr. Dechant kam heute schon wieder, und verlangte von der Regierung die Anbefehlung eines 30stündigen Gebeths, welches auch vor sich gieng. Von Seite der Regierung aber wurden tüchtige Unterstützungsmittel für die Verunglückten angewandt, nachdem schon ehevor sehr häufige Vorkehrungen ge-

troffen

troffen waren, und es wurde sogleich in der ganzen Stadt eine Kollekte veranstaltet, um den nothleidenden thätig beyzuspringen.

Am Dienstage stieg die Donau fast zur nämlichen Höhe, wie sie am Sonnabend gestiegen war. Auch unter der Brücke setzt sich ein neuer Stoß an, indem das herandringende Schneewasser und das wenige Eis, das durch den obern Stoß dringt, Anfangs eine leichte Kruste machte, welche aber bey erfolgender Kälte nunmehr schon ziemlich fest ist. Heute fiel das Wasser wieder unter 2 Schuhe, und dieses ist unsere dermalige Lage. Die der umliegenden Ortschaften ist jämmerlicher. 4 oder 5 Dörfer sammt Meierhöfen, dem Kloster Oberaltaich, einigen einzeln gelegenen Häusern sind ganz in Wasser, und das beynahe schon seit dem Sonnabende. Das beste und gesundeste Vieh geschlachtet, aber auch viele Stücke krepirten für Kälte und Wasser: man hat mir heute über 300 Stücke von einem Dorfe, das sich meist mit Viehezucht abgiebt, hergezählt, die zu Grunde gegangen sind. Mit Fahrzeugen ist man nicht im Stande allen Leuten zu Hilfe zu kommen, weil Eis und Wasser durcheinander dieses hindern. Hr. Abt von Oberaltaich kam einem benachbarten Dorfe lange mit Lebensmitteln zu Hilfe, aber jetzt gehts seinem Kloster selbst elend; gestern wagte es einer seiner Diener auf einem Kahne zu unserer Stadt zu kommen, und brachte einen Brief des Hrn. Abten

mit,

mit, worinn das Elend dieser Gegend beschrieben ward. Titl. Hr. Rentmeister schickte alsogleich noch Abends um 6 Uhr Fischer mit Vorrath von Brod, Bier, Brandwein nach besagter Gegend ab, um damit die armen Bewohner des Dorfes zu laben, welche in den obern Kammern beym Wirth sammt ihrem übrigen Viehe noch schmachten. Erst heute vor 11 Uhr Mittags kamen diese Schifer, die mit Lebensgefahr einen Weg herumgefahren, den man sonst in einer Stunde macht, zurück, und brachten zwar tausend Dank, aber eine gräuliche Beschreibung des Elendes, das dort herrschet, mit: ich selbst sah gestern einen rechtschaffenen Mann der Altstadt, wie er auf einem Kahne daher fuhr, ein Weib, 3 Kinder, und ein geschlachtetes Rind bey sich hatte, welcher Anblick dem härtesten hätte Thränen entlocken müssen. Eben hört man von einem andern Dorfe den halben Vormittag läuten; ein trauriger Klang für uns, der die Stadt um Hilfe flehet: und jetzt laufen die Leute haufenweise auf die Donau hinaus, bringen Brod, Bier rc. auf die Kähne, und schicken den Bedrangten eine Erquickung. Der hochlöbl. Regierung, welche heute eine öffentliche Kollekte durch einen Kanzleyverwandten und bürgerl. Stadtdiener veranstaltete, werden die Unglücklichen mit tausend Segenswünschen danken.

Den 4. März. Die Kollekte war sehr beträchtlich, besonders an Viktualien, und

heute

heute haben die Fischer genug zu thun, um alles an die Stelle und die bedrangten Orte zu bringen. Heishungerig, erzählten die Fischer, fielen die Leute über Kraut, Fleisch, Brod ꝛc. her; und ohngeachtet das Wasser an einigen Orten, die erhabner stehen, fiel, so waren die zitternden Leute kaum dahin zu bereden, daß sie die erhaltene Nahrung in einer Hütte verzehrten, sondern für Hunger wollten sie dieß lieber unter freyem Himmel thun. Unsere Edlen hören noch nicht auf wohl zu thun: morgen geht wieder ein Transport mit Lebensmitteln nach Posching fort, wo die Donau ebenfalls erbärmlich wüthete. Eine gewaltige Menge Viktualien wurde auf unser Rathhaus gebracht, und man konnte bey dieser Gelegenheit den wohlthätigen Karakter der Einwohner deutlich kennen, denn auf der Donaubrücke, wo sich täglich viel Volk versammelte, äusserte mancher Bürger mit einer Thräne im Auge den Wunsch einer Kollekte, welche sodenn erfolgte. Der Eisstoß, wie viele behaupten, soll hier noch nicht durch seyn, und man befürchtet dieser Behauptung wegen noch grosse Uebel, um deren Abwendung heute die öffentlichen Gebethe sind angestellt worden.

Donauwörth, den 20. März. *

In unsern Gegenden fieng das Thauwetter am 27. Febr. Abends seine Wirkung an, und trieb die Wernitz mit einer solchen

An-

* Eine später eingelaufene Nachricht.

Anschwellung heran, daß in der Nacht um 12 Uhr die über die Wernitz nach der Donau stehende neue Brücke, und um 2 Uhr die nach Dillingen führende Brücke ein Raub des Stromes waren. Am 29. sahen wir, so weit das Aug reichen konnte, ausgetrettenes Wasser; die Wernitz stürzte aber mit solcher Gewalt in die Donau, daß diese im Laufe gehemmet, und auszutretten gezwungen ward, wodurch die fürchterlichsten Eisschollen auf das Land gewälzet wurden. Dieser einzige Zufall rettete unsere Donaubrücke, welche dem ohngeachtet ziemlich beschädiget, und um 16 Zoll weiter nach dem Fuß gesenket ward, doch so, daß sie noch gut und aufrecht stehet. Der Eisstoß währte ganze acht Tage, und eben so lange auch die Ueberschwemmung unserer Gegend. Wir hatten noch drey Strassenbrücken und zwey Kapellen nebst vielen Bäumen aus den Wurzeln eingebüßt. Die auf den Wiesen und Aeckern liegenden Eisschollen messen 5 und einen halben Schuh in der Dicke. Bey dem eine Viertelstunde von hier entlegenen Schwadermüller wurden 11 Stücke Hornviehs, und auf dem Kloster Schönfeldischen Mayerhofe 54 Stücke theils Ochsen, theils Kühe ersäuft. Dem Bruckmüller in Harburg, und dem Müller in Wernitzstein wurde ein Schaden von 4000 Gulden zugefügt. Unsere Stadt berechnet die Wiederherstellung der Strassen, Brücken rc. wenigstens auf 6000 Gulden.

Dingelfing, den 9. März.

Zu Dingelfing wurden 16 Joch von der Brücke ein Raub des Isarstromes, und von dort gieng das Wasser bis an die dreyviertel Stund davon entlegenen Göpferdinger Schweigen. — Von Mamming bis Pilstling sah man in dem Markt, Strassen, und Feldern nichts als Wasser. — Zu Landau stehen nur noch einige Joche von der Brücke; und das Wasser gehet wie ein reissender Strom bis an die Gansmühl, wo man nicht anders als mit Schiffen paßieren kann. — Zu Wallersdorf ist die Brücke auch weg, und dem dortigen Kramer Füßl giengen um 400 fl. Salzstöcke, und um 100 fl. Toback zu Grunde. — Zu Haidenkofen mußte man alles Vieh in des Wirths Stallung flüchten. — Zu Plättling strömte das Wasser bey den Fenstern aus und ein, der dasige Weinwirth Georg Stangl hatte über 500 Gäste, die sich bey dieser Wassersnoth in sein Haus geflüchtet hatten. — Zu Enningdorf nächst Plättling sind einem Bauern allein 71 Stück Vieh ertrunken. — Zu Pillweichs wurde ein Mann mit 2 Pferden, und ein Bauer mit seinem Weibe, und seinem ganzen Hause augenblicklich ein Raub des Wassers. — Nähere Nachricht hat man von diesem Ort wegen Menge des Wassers noch nicht einholen können. — Zu Lalling sind die zween Söhne des Meßners nebst ihrer Mutter ertrunken. — Zu Deggendorf hört man beständig Sturm läuten, am verwichenen Samstag mußte man

schon

schon bis zur Gnadenkirche auf Zillen fahren, und am Mondtag hörte man die Einwohner zwey Stund weit, nämlich bis auf Rötenbach jämmerlich um Hilfe schreyen. — Ein Dorf nahe bey Deggendorf steht bis an die Kamine im Wasser. — Zu Reibersdorf ruffen die Leute mit gerungenen Händen auf den Dächern um Hilfe. —

Amberg, den 6. März.

Unsere Pfalz ist durch die Ueberschwemmung hart mitgenommen worden, und unsere Stadt hat dieses Unglück vorzüglich empfunden; sie stund größtentheils unter Wasser. Auf dem Pfarrhofe wurden eine Menge Grabkreuze fortgeschwemmt, Bahren eröffnet, und in der Kirche selbst wurde mancher Leichnam zum Spiele der Wellen herumgetrieben. Der Schaden, welchen die Stadt, und die Partikuliers, sonderbar die Kaufleute und Wirthe in ihren Gewölbern und Kellern erlitten, ist unermeßlich. Unter den edlen Seelen, welche den Bedrangten beysprangen, haben sich besonders der ambergische Schiffmeister, welcher in der Eile Flösse zusammen brachte, dann der Landrichter Freyherr von Gobel, und der Hauptmann des Jägerkorps, Herr von Scheib, welcher seine Leute zur Hilfe abordnete, und endlich ein gemeiner Mann eben dieses Korps, welcher Leib und Leben wagte, um Menschen zu retten, rühmlichst ausgezeichnet. — Von dem Zustande der umliegenden Oerter läßt sich noch wenig

be-

bestimmtes sagen. So viel ist gewiß, daß die meisten Brücken weggerissen sind, folglich das Kommerz und die Passage gehemmet ist. — Eben daher den 2ten März. Hat sich zuvor das Wasser zwoer Brücken, zwoer Mühlen und des Schlachthauses bemächtiget, so bemächtigten sich jetzt diese des Wassers. Sie liegen nun sämmtlich in der Vils, und machen von einem Gestade zu dem anderen eine Art eines sehr dicken Dammes, welcher wohl bey 8 Schuhe aus dem Wasser hervorraget. Wenn dieser nicht losgemacht wird, so kann uns noch eine neue Ueberschwemmung bevorstehen. Viele behaupten, während der Ueberschwemmung eine Erderschütterung, und zwey Blitze und Donner bemerkt zu haben. So viel ist richtig, daß an hiesigem Zahlamte zween Oefen eingestürzt, und das hiesige Regierungsgebäude gesunken seyen, und die Mauren große Ritzen bekommen haben. Es ist alles so verruckt und verschoben, daß die Zimmerthüren nicht mehr zugeschlossen werden können.

---

§. 2.

§. 2.

Oesterreich.

Wien, den 28. Febr.

Weil jetzt der Eißstoß täglich erwartet wird, so sind alle Gefangene aus dem Zuchthause zu ebener Erde in das Polizeystockhaus in der Stadt übersetzt, die nahe an der Donau liegende Cavalleriecasernen geräumet, alle Kranke der Leopoldstadt unentgeldlich in das allgemeine Krankenhaus gebracht, und endlich bey den Karmeliten und barmherzigen Brüdern Oefen zum Backen im ersten Stockwerk errichtet worden. Auch wird eine Menge kleiner Schiffchen in Bereitschaft gehalten, und der Stadthauptmann und Polizeylieutenant haben sich mit einiger Mannschaft in die Leopoldstadt gezogen, um bey einer sich äußernden Gefahr gute Ordnung und Anstalten zu treffen.

Seit dem 24. dieses Monats ist mit einem Westwinde und Regenwetter das Aufthauen in hiesiger Stadt, und den umliegenden Gegenden, so schnell erfolgt, daß bey der Menge des allenthalben verbreiteten Schnees, das Wasser nicht gnug Ausweg fand, um eben so geschwinde abzulaufen, und daher, in mehreren tiefer gelegenen Vorstädten, so wie auf den Ebenen (Glacis) zwischen diesen und der Stadt, auf beyden Sei-

ten der erhöhten Strassen (Chausseen) sich häufig sammelte, und gleichsam Teiche bildete. Wie dann nach und nach dieses Wasser in den Eisterbach, die Wien und Donau sich ergoß, so wurden selbe so sehr angeschwellet, daß ersterer aus seinen Ufern tratt, und sich an dessen beyden Seiten verbreitete, der Wienfluß aber so ungewöhnlich stark zunahm, daß er fast allenthalben in das Ebenmaaß mit seinen Ufern kam, es auch an einigen Orten wirklich übertratt, und dabey mit solcher Gewalt gegen seinen Ausguß fortströmte, daß er in der Nacht vom 26. zum 27. dieses Monats alle hölzerne Brücken und Stege durch die Stärke des mitführenden Eises niederrieß, und bisher nur noch die Brücke unter den Weisgärbern schonte, wo das zusammengetriebene, und stemmende Eis die Gewalt des Stromes brach, und dessen Wasser auf beyden Seiten des Ufers weit umher verbreitete. Die Donau hat sich noch nicht geöffnet; aber in dem Arme nächst Wien um ein beträchtliches gehoben, und allenthalben gespalten. Der Arm am Tabor hält noch feste, so daß man glaubet, der Eisstoß könnte wohl nicht eher als etwa in ein paar Tagen gehen.

In der Nacht vom 28. zum 29. hat die Kälte allhier beträchtlich zugenommen, so daß alle ausgetrettene Wässer und der schon schmelzende Schnee auf das neue zugefroren sind. Wie dadurch der Zufluß in den Wienstrom, den Alsterbach rc. abnahm, so fiel auch ihr Wasser. Die Wien floß am 29. nur

fast unmerklich. — Jene Kälte war indessen doch nicht fähig, das Eis, das die wärmeren Tage her, sich in der Donau schon einigermassen aufgelöset hatte, aufs neue festzusetzen. Schon am 28. des Mittags brach es oberhalb Nußdorf los, und fieng an sich in Bewegung zu setzen. Des Morgens am 29 erhielt das Eis in dem Donauarme nächst Wien ebenfalls einigen Trieb, stemmte sich aber gleich Anfangs an der ersten Donaubrücke nächst dem Augarten. Hier waren Arbeitsleute vorhanden, welche die Eisschollen zerbrachen, um sie in leichteren Gang zu bringen. Sie wurden gegen Mittagszeit plötzlich von der Arbeit weggescheucht, da die Donau mit einem mächtigen Schwalle sich in schnelle Bewegung setzte. In ihrem Laufe wälzte sie an beyden Seiten des Ufers, wo es nicht ganz steil und sehr hoch war, mächtige Eisschollen übereinander hin, und bildete sich ein neues erweitertes Ufer. — Es war eine unglaubliche Menge Eis, welches auf der Donau hinschwamm. Am 19. Febr. maß es noch zween Schuh zwey Zoll; aber der hierauf erfolgte Regen, und die gemäßigte Luft, hatten es bereits bis auf 1 Schuh 1. Zoll in der Mitte des Flusses vermindert, obschon es gegen das Ufer hin noch immer 2 Schuh 2 Zoll bis 3 Schuh und darüber maß, und an einigen Orten, wo mehrere Lagen sich übereinander gehäufet hatten, auch die Höhe einer Klafter hatte. Oft schlugen solche Eisschollen an die drey Brücken, welche über diesen Donauarm führen, daß besagte Brücken davon mehrmalen gewal-

tig erschüttert wurden, aber sich stäts unbeschädigt erhielten. Nicht so gieng es mit den Brücken an den anderen Armen der Donau. Die äusserste große Brücke über dem Hauptstrome der Donau, hatte schon am 28. nach Mittag 7 Joch, die innere oder sogenannte Fahnenstangenbrücke hatte 5 Joch verloren; nach und nach wurden mehrere weggerissen, so daß gestern an der großen Brücke bereits 17 Joch, an der mittleren 7, und an der Fahnenstangenbrücke 6 fehlten. Man schöpfte nun doch schon einige Hofnung, daß alles so vorübergehen, und die befürchtete Ueberschwemmung nicht statt haben würde, da man erfuhr, daß das Eis in der Donau von der Gegend hinter Erdberg an, bis nach Ungarn hin, noch unbeweglich fest sitze, und die abwärts getriebene Eisschollen in ihrem Laufe hemme. Die Folge hievon war, daß sie sich schon bey Erdberg, wo sie aufgehalten wurden, übereinander setzten, und den Lauf des Wassers hinderten, das auf diese Weise genöthiget wurde, rückwärts an beyden Seiten auszutretten. Schon gegen 4 Uhr wuchs die Donau sichtbar an, und eine Stunde nachher war sie so hoch, daß die Vorstadt Erdberg, die Weisgärber, die Leopoldstadt, die Rossau, das Lichtenthal, und alle weiter aufwärts an den Ufern liegenden Gegenden mit Wasser erfüllet wurden. Bey dem Stadtthore am rothen Thurme, so wie bey dem sogenannten Schanzelthore, drang das Wasser auch in die Stadt, und verbreitete sich bis an den Fischmarktplatz hin. Selbst der

soge-

sogenannte Salzgrieß wurde größtentheils in der hierauf folgenden Nacht unter Wasser gesetzt, das durch die unterirdische nach der Donau führende Canäle, und die Ausgußlöcher hervordrang, und alle Keller erfüllte. Noch ungleich betrübter ward die Lage der Einwohner in der Leopoldstadt, wo alle Häuser längst dem Ufer mit Wasser erfüllet wurden. Die Höhe des Wassers stieg an vielen Orten bis 3 Schuh, so daß man nicht mehr anders als auf Kähnen von einem Orte zum andern gelangen konnte. Es wuchs die hierauf folgende Nacht noch um ein merkliches, und was diesen traurigen Umstand noch weit mehr verschlimmert, ist die anhaltende Kälte, wodurch die Hofnung einer baldigen Oefnung des stemmenden Eises in der Donau entfernet, und durchaus das Elend vergrössert wird, das man unterdessen freylich durch alle in der Gewalt der Regierung stehenden Mittel, welche mit großer Weisheit und Sorgfalt sind vorgekehret worden, zu lindern, und erträglicher zu machen sucht, aber noch immer hart genug für diejenigen ist, so es betrift. Ungeachtet der großen Menge Eises, das schon fortgeflossen ist, befürchtet man doch noch einen zweyten Eisstoß von Linz her, wo man weiß, daß selber den 28. vorigen Monats um halb 4 Uhr früh weggegangen, 19 Joch von der Brücke weggerissen, und hierauf unterhalb sich gestemmet habe; indessen da das Eis, welches in den äußern Donauarmen sich sehr vermindert hatte, seit gestern Mittags wieder sehr häufig fliesset, so könnte es

wohl seyn, daß selbes von jenem Stoffe wäre.

Aus allen Gegenden, die aufwärts längst der Donau, oder an anderen Flüssen liegen, lauten die Nachrichten durchaus sehr betrübt. So sind unter andern auch der Schwechatfluß und die Fischa den 26. und 27. vorigen Monats so angeschwollen, daß dadurch die Gegend von Schwechat bis Laxenburg überschwemmt, und 4 Fuß tief unter Wasser gesetzt; wie nicht minder die Brücken bey Fischament und bey Schwechat weggerissen, und an beyden Orten mehrere Häuser eingestürzt wurden. Noch befinden sich die Gegenden um Schwechat und Fischament in der nämlichen Lage. Der Lauf der Posten ist aller Orten verhindert. Ueberhaupt ist kaum ein Land in Europa, das nicht die Strenge dieses Winters durch eine oder mehrere seiner Plagen sehr hart fühlen sollte.

Wien, den 6. März.

Die Gegenden und Vorstädte an der Donau befinden sich noch immer in der vorigen Lage. Der Lauf des Flusses ist immer gehindert, folglich ist auch das ausgetrettene Wasser nicht zurück gewichen. Indessen arbeitet eine beträchtliche Anzahl von Leuten an dem Eise in der Gegend von Simmering, um es zu eröffnen, und, wo möglich, in Bewegung zu setzen.

Die bedrängten Einwohner der Vorstädte erhalten ununterbrochen allen möglichen Beystand, und werden von Seite der Obrigkeit reichlich mit allen Bedürfnissen versehen, die ihnen in die Häuser gebracht und gehörig zugetheilet werden. Die Großmuth des hiesigen Adels, und die Wohlthätigkeit der vermöglicheren Einwohner der Stadt, unterstützen auf die rühmlichste Weise durch ihre Beyträge an Geld und Lebensmitteln die Bemühungen der hohen Landesregierung.

Aus den anderen Gegenden der kaiserl. königl. Staaten laufen nachstehende Berichte ein: Das Eis stehet bey Simmering an der Hasenblanken, wo der ganze Wienerarm noch bedeckt ist. Das klare Wasser unter dem Eisklotze gehet bis Mannswerd, wo gar kein Eis mehr zu sehen ist. Die Gegend oberhalb Schönau, und Schönau selbst, ist ganz mit Wasser bedeckt. An ebengedachtem Orte drang das Wasser Nachts um 1 Uhr ganz unversehens ein; das Jammergeschrey der rettungslosen Einwohner war entsetzlich; alle Häuser wurden bis an die Dächer in Wasser gesetzt, worunter viele Menschen ihr Grab fanden. — Von Fischament steht der größte Theil im Wasser. Die Höhe desselben hat bey Fischa 5 bis 6 Schuh; bis Petronel hin ist alles davon bedecket. — Unter Wolfsmauer ist der Stoß aufgebrochen. Ebersdorf, Albern, und Mannswerd sind überschwemmt. In Ebersdorf, und Schwechat sind bey 40 Häuser eingestürzt; das Eis

herrscht

herrscht daselbst über eine Strecke von anderthalb Stunden im Umkreis. Alle Ortschaften rings umher, als da sind: Brunn, Enzersdorf, Ebersdorf, Schwechat, Fischament, Schönau, Mannswerd, Albern, Simmering, Schänkern und Schmiedau stehen im Wasser und Eise.

Berichte aus Linz melden, daß die ganze Stadt im Wasser stehe, und die Brücke ganz weggerissen ist. Von Krems und Stein vernimmt man, daß allda zwar kein beträchtlicher Schade durch den Eisstoß geschehen sey; aber unter Krems haben Weinzierl, Neustift, Rottendorf, Brunn, und mehrere Gegenden viel gelitten; fast alles Vieh ist allda umgekommen, sehr viele Häuser sind eingestürzt; die Einwohner sind jedoch alle gerettet worden.

Wien, vom 11. März.

Ob man sich gleich mit der Hofnung schmeichelt, daß die große Gefahr der Ueberschwemmung beynahe vorbey seyn, und das Donaueis viel von seiner ungeheuren Masse verloren haben werde, so hat man doch noch nicht Ursache gehabt, gänzlich außer Sorgen zu seyn. Man hatte zwey Mittel vorgeschlagen, das Eis zu brechen, und dem Wasser einen Durchweg zu verschaffen; 1) mit Kanonen, die mit Kettenkugeln geladen wären, auf das Eis zu schiessen, 2) Höhlungen in die Eisschollen zu graben, und Bomben

hinein

hinein zu bringen, welche, wenn sie zerplatzten, die Eisschollen in Stücke zerschmettern, und dadurch den Strom des Wassers erleichtern sollten. Allein wegen verschiedenen dabey befundenen Hindernissen ist keines von diesen Projekten angenommen worden. Der Herr Fürst von Kaunitz hat sich ohnerachtet der Last seines Alters und seiner Geschäften zweymal nach der Leopoldstadt begeben, um mit eigenen Augen zu sehen, was für Maaßregeln man nehmen müßte, um den Ueberschwemmten zu Hilfe zu kommen. Diejenigen, welche den Einsturz ihrer Häuser befürchten, werden in den Klöstern St. Lorenz, St. Jakob, und Himmelspforte unentgeldlich aufgenommen; den Ueberschwemmten wurde Brod, Salz, Mehl, Fleisch, Holz und Lichter gegeben. Die Nachrichten, die wir vom platten Lande erhalten, sind sehr traurig; die so fruchtbaren Fluren unsers Marchfelds sind beynahe ganz unter Wasser. —

Wien, vom 12. März.

Durch untrügliche Zeichen nimmt man wahr, daß am ersten dieses, als am Tage der höchsten Aufschwellung das Wasser bey der Schlagbrücke um 11. und ein viertel Zoll höher, als im Jahre 1768., bey den kaiserl. königl. Münzwerkern im Stadtgraben um drey Zoll, und beym kaiserl. königl. Oberstschiffamte um zween Zoll höher als im Jahre 1768. gewesen sey; hingegen stand es am Thabor um 2 Schuh, 9 Zoll niederer,

als

als im gedachten Jahre. Durch die nach den Umständen vor und während dieser in der That außerordentlichen Ueberschwemmung getroffenen Anstalten der hiesigen Polizey wurde der Endzweck erreicht, daß kein Mensch verunglückt ist, noch auch jemand ungeachtet der eilfertigen Ueberziehung mehrerer Familien in andere Häuser das mindeste an seinen Habschaften verloren hat. Bey dieser Gelegenheit kann man nicht verschweigen, daß verschiedene Menschenfreunde, wie z. B. Herr von Buthon, hiesiger Banquier, durch freywillige Darbietung ihrer Häuser zu Unterbringung der ihre Wohnungen zu verlassen gezwungenen Armen, besonders aber der Regent des fürstlich-lichtensteinischen Hauses, Herr Ludwig Fürst von Lichtenstein sich ausgezeichnet haben, in dessen Pallast in der Rossau einige Hundert dieser Unglücklichen untergebracht, und durch den dortigen Hausinspektor, auf Anordnung dieses Fürsten, mit all möglicher Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt worden sind. Die jungen Herren im Theresianum haben sich bey dieser Bedrängniß ebenfalls durch Edelmuth sehr ausgezeichnet. Sie schossen 100 fl. zusammen, und vertheilten dieselbe auf Schiffchen unter die Armen.

Den 13. März. Die Berichte aus Oberösterreich sind betrübt. Auch allda sind alle Flüsse und Bäche ausgetretten, und haben sehr großen Schaden angerichtet. Aus dem Markte Berg wird geschrieben: „Am 28.

Febr. nachmittags ist das Eis auf dem Närnfluß so geschwind und unvermuthet losgebrochen, daß drey darauf befindliche Wäscherinnen nur mit Mühe den vor zwey Jahren neu aufgeführten Steg erreichen konnten; aber kaum waren sie auf selbem, so riß ihn das hoch aufgethurmte Eis sammt ihnen mit sich fort, und wahrscheinlich wären sie verloren gewesen, wenn nicht einige rechtschaffene und muthige Leute ihr Leben gewagt hätten, um sie zu retten. Das Eis verlegte sich hierauf um die große steinerne Brücke über den Närnfluß, wodurch dann das Wasser dermassen anschwoll, daß es hier in mehreren niederen Häusern zu den Fenstern eindrang, und hie und da auch die Mauern eindrückte. Am 29. Nachmittags, da das Wasser schon um eine ganze Klafterhöhe gefallen, und das Eis sich größtentheils verronnen hatte, stürzte plötzlich die schon durch viele hundert Jahre gestandene Steinbrücke ein. Uebrigens ist jedoch allhier weder Mensch noch Vieh ertrunken. Nicht so glücklich war die Pfarrgemeinde zu Mitterkirchen, welche meistentheils unter Wasser gesetzt wurde, und einen grossen Theil Viehes verlor, das man nicht auf den in der Anhöhe liegenden Kirchhof retten konnte. Zu Hitting wurden 6 Häuser von dem Strom hinweggerissen. Einer der unglücklichen Bewohner derselben wollte durch den Schornstein dem eindringenden Wasser entgehen; aber als er aus selben eben um Hilfe schrie, stürzte das Haus zusammen. — Bey dem Abgange der letzten Nachrichten ver-

vermißte man in gedachtem Orte noch 19 Personen. — Fast eben so schrecklich sah es zu Niederwalse aus, wo das Eis ein ganzes Magazin mit Schiffsbaugeräthe wegriß, dessen Werth auf 2500 Gulden angegeben wird."

Anhang zu Oesterreich.

Böhmen und Ungarn.

Prag, den 1. März 1784.

Man kann sich von der schauervollen Scene hier kaum erholen, die uns der Eisgang des Moldauflusses geliefert hat. Den 27. Febr. Abends fieng das Eis zu brechen an, und gieng häufig ohne daß der Fluß besonders ausgetretten war. Nach einigen Stunden hörte der Eisgang auf, und die Stadt glaubte, die Gefahr — welche man wegen des ausserordentlichen Schnees und Eises besorgte — sey größtentheils vorüber; alles dankte Gott, und legte sich ruhig zu Bette. In der Nacht gegen 10 Uhr schwoll der Fluß dergestalten an, daß er die Neustadt, Altstadt und Kleinseite beträchtlich überschwemmte. Die Menschen hatten grosse Mühe sich zu retten, und es ertranken doch viele, welche zu nahe am Fluß in Häusern wohnten. Das Wasser reichte in der Neustadt über den Potskall und Gircharz hinaus,

hinaus, in der Altstadt bis an die Dominikaner, durch die ganze Blatnergasse bis an die St. Niklas Kirche, durch die lange Gasse, und setzte die Gegend der St. Peterskirche bis an das Spittalthor ganz unter Wasser. In der Kleinseite schwemmte es die an der Brücke gelegenen Häuser ganz weg, und erstreckte sich bis zum Graf buquoischen Haus gegen die Maltheser. Man hatte Mühe, die Menschen aus den unter der Brücke auf der Kleinseite gelegenen Häusern zu retten; ein grosser Theil davon wurde durch angelegte Laitern auf die Brücke gesetzt. Das zwey Ellen dicke Eis drang sogar in die Gassen, und sprengte an einigen Häusern bie Thore auf. Es ist unbegreiflich, wie das in die Strasse gedrungene Wasser so ausserordentlich grosse Eisschollen mit fortbringen können. Das bedauerlichste dabey war, daß man den vom Wasser eingeschrenkten Häusern nicht hat beykommen können, um den von Hunger und Elend schmachtenden Menschen eine Hilfe zu reichen. Das Wasser durchströmte alle Gassen bis über die Thore, und von der Brücke in die Altstadt war nicht weiter, als bis zu der vormaligen Jesuitenkirche zu kommen. Das Gräul von Elend ist unbeschreiblich; man sahe Häuser, Viehe, und Menschen den Fluß hinunterschwimmen; Das Eis schmetterte alles, woran es kam, sogar die feste Brücke Prags wurde so empfindlich beschädiget, daß man ihren Einsturz besorgte, und Niemanden darüber gehen liesse, es

wird

wird auch bisher nicht darauf gefahren. Das in der Mitte stehende Wachthaus stürzte ein, und die auf der Wacht befindlichen Soldaten giengen bis auf die Schildwacht und einen Mann, welchen man nach der Hand zwischen den von der Brücke abgelösten Pfeilern noch lebendig stark beschädigt entdecket, zu Grund. Die gegen das Wasser stehenden Pfeiler der ganzen Brücke sind beschädigt, besonders aber jene, worauf die Statuen St. Anna, St. Joseph, und St. Wenzel stehen, von letzterer ist ein Engel in die Moldau gestürzt, es würde auch der ganzen Statue geschehen seyn, wenn man nicht Mittel zu ihrer Befestigung sogleich angewendet hätte. Aus dem Potzkall und anderen Holzgärten ist alles Holz mitgenommen worden: Prag hat jetzt Noth am Holz, und dessen beträchtliche Theurung zu befürchten, weil das am Ufer gestandene Holz aller Orten mit fortgerissen worden ist. Die Mühlen sind überhaupt ruinirt; Kein Mensch kann sich einen Begriff von dem schauervollen Elend machen. Nur was Prag gelitten hat, ist unbeschreiblich; vom Lande hört man, daß es ganze Dörfer überschwemmet und die Gebäude mitgenommen hat. Das Invalidenhaus war ganz unter Wasser gesetzt, und es reichte bis an den Schischkaberg. Keine Kronick erwehnet etwas von einer so unglücklichen Ueberschwemmung, seit Prag steht. Wir befürchten traurige Folgen, indeme das in die Häuser gedrungene Wasser die Gewölbungen stark beschädiget hat. Die

Anzei-

Anzeigen davon sind, daß die Gruft bey den Malthesern eingesunken ist; eben so sinkt das Gewölb von der St. Clemens- und Muttergotteskirche in der Wiege. Das Haus beym rothen Sessel in der Jesuitengasse fieng auch an zu sinken, und da man dessen Einsturz unvermeidlich versah, so wird dasselbe jetzt abgetragen. Gott weiß noch, welches Unglück uns die Zukunft liefern wird. Wir wünschen, daß wenigsten wir Böhmen nur so unglücklich gewesen seyn möchten; aber mit Grund fürchten wir, daß es andern Ländern eben so gegangen seyn wird. Den nämlichen Tag, wo der Eisstoß anfieng zu gehen, traf ich von Ploschkowitz hier ein, mit grosser Gefahr passirte ich die noch gestandene Eger. In meinem ganzen Leben hab ich kein so übles Reiswetter gehabt. Das beständige Regenwetter durchweichte den an manchen Orten 2 Ellen tiefen Schnee, und machte den Weg grundlos. Sechs Pferde waren nicht hinlänglich, eine leere Kalesche mit mir fortzubringen. Se. Majestät der Kaiser haben in Prag allein einige hundert tausend Gulden Schaden, welcher den Salzvorrathshäusern und verschiedenen Magazinen zugefüget worden: aber das ist kein Schatten von dem beträchtlichen Schaden, welchen, welchen die Bürger und die Stadt erlitten.

Den 4. März. Wir erhalten indessen schon aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes die traurigsten Berichte. So schreibt

schreibt man von Pilsen unterm 29. Febr. „Vorgestern hatten wir ein Gräul der Verwüstung. Zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags kam auf einmal, ehe man sichs versah, ein grosses Gewässer mit einem mächtigen Eisstoße, der alle hölzerne Brücken abriß, und alles so überschwemmte, daß die zwey unteren Vorstädte im Wasser stunden, und die Leute sich unters Dach retiriren mußten. Das Wasser wuchs und stieg auf einmal so schnell und hoch, daß die Leute, welche noch 100. Schritte von der Stadt entfernt waren, schon nicht mehr die Thore erreichen konnten. Die ungeheuren Eisschollen rissen Scheuren, Häuser und Mauern um, und schwemmten sie fort. Auf der an das Pragerthor angebauten hölzernen Prücke standen gegen 20 Personen, um den Eisstoß zu sehen; mit einem Wink war das Joch am Thore abgerissen, und alle Menschen mit selbem gleich unter Eis. Ein einziger Mann wurde unten am Gestade von einem Oliv. Wallisschen Unterofficier, der ihm seinen Stock reichte, gerettet, und ein Knab hatte so viel Geschicklichkeit auf einen Eisschollen zu kommen, worauf er gegen 3 Stunden hin und her schwamm, bis ein beherzter Bürger es wagte, ihn zu Pferde abzuholen. Vier andere Personen, worunter ein Weibsbild, hatten so viel Gegenwart des Geistes, daß sie sich an einem abgebrochenen Stücke der Brücke erhielten, und sich mit selbem über die Werre treiben liessen, bis sie zu ihrer Rettung das Schieß-

haus

haus erreichen konnten. Alle übrigen an der Zahl 13 bis 14 sind ertrunken, und vermuthlich vom Eis in Stücke zerrieben worden. Alle schöne Gäarten sind wie ein mit Schlamm überdecktes Br chfeld, und die Obstbäume sind zum Theil abgebrochen, zum Theil ganz von der Wurzel ausgerissen. An vermißten Horn- und Schaafvieh, dann Pferden zählt man nunmehr schon über 1000 Stücke. Einer der traurigsten Anblicke war es, wie gegen 27 Personen von einer Mauer zur andern kletterten, um dem nacheilenden Wasser zu entgehen. Da standen sie endlich auf einer Gartenmauer mit zusammengewundenen Händen, hielten ein Crucifix vor, schrien nm Hilfe, und da diese ausblieb, um einen Geistlichen. Schon war das eine Eck des Gartenhauses losgerissen, und die Unglücklichen erwarteten weinend ihren Tod, und erhielten die General-Absolution, als zwey Soldaten von Olivier Wallis, National-Holländer, und ehemals Bootsknechte, sich auf einem kleinen Nachen hinüberwagten, und mittels einiger Laitern und Seile alle 27 Menschen nach und nach glücklich auf festen Boden brachten. Indessen vermisset man doch noch heute 30 Personen, und der erlittene Schaden belauft sich wohl auf 50,000 Gulden.

Von der Gegend von Melnik sind die Nachrichten gleich schröcklich. Sechs Dörfer, die völlig im Wasser stunden, sind auch zum Theil ganz abgerissen, und Menschen

und

und Vieh mit fortgeschwemmt worden, unter andern ein ganzer Mayerhof mit 100 Stück Rindern.

Aus Leutmeritz ist einberichtet worden, daß das ausgetrettene Elbe- und Egerwasser unbeschreiblichen Schaden angerichtet habe. Außer den drey am Wasser stehenden Mühlen sind an 45 Häuser mit weggeschwemmt worden. Der Verlust von den dabey Ertrunkenen (ob man ihn gleich nicht anzugeben weiß) würde wohl noch größer seyn, wenn nicht die an der Vestung Theresienstadt arbeitende Pontoniers sich die Rettung derer ins Wasser Gefallenen hätten besonders angelegen seyn lassen. Daß es an der Vestung selbst einigen Schaden verursacht hätte, wird nicht gemeldet. Doch soll das ausgetrettene Wasser den dritten Staffel in dem Ingenieurhause erreicht haben.

Wegstädtel, das durch die ausgetrettene Elbe 72 Häuser einbüßte, hat dabey nicht auch nur die Hofnung einer künftigen Erndte verloren; denn was von der Saat nicht mit fortgeschwemmt ist, liegt wenigstens mit tiefem Moraste und Sande bedeckt; sondern der an den Fahrnissen verursachte Schaden beläuft sich auf 10548 fl. 30 kr. Eine Wunde, an der die dortige Bürgerschaft Jahre lang zu heilen haben wird. Die Kirche ist gleichwohl auch so verunstaltet, daß den darauf folgenden

Sonn-

Sonntag der Gottesdienst mit erhaltener Konsistorialerlaubniß auf dem Ringe unter einem Feldzelte, dermalen aber (bis zum 14ten März) unter dem Lauben des Rathhauses abgehalten werden müßte. Doch ist an Menschen und Vieh kein Schaden geschehen, so groß auch immer die Gefahr war, mit der alles gerettet werden mußte. Die Fürst hohenlohische hier gelegene Leibkompagnie ist wegen Unterbringung der Verunglückten unter Dach und Fach ihrer von diesem Unglücke nicht so hart hergenommen Mitbürger den 11ten dieses von da nach Libochowitz abgegangen.

Die königl. Stadt Welwarn, die schon so manches Unglück empfunden, blieb auch von dieser allgemeinen Länderplage nicht befreyt. Das Wasser ergoß sich daselbst dermassen, daß es zwey Teiche einriß, und den Schaden vergrößerte. Bey der Brücke hinter dem Raudnitzerthore stürzte es einen Wagen mit zween Reisenden um, die beyde in den Fluthen ihr Leben einbüßten. Der Knecht aber rettete sich auf dem einen Pferde durch Schwimmen. Gärten, Wiesen, Felder, Bäume liegen alle unter Schlamm, Sand und Steinen. Scheunen, Stallungen, und andere am Wasser stehende Gebäude sind theils eingefallen, theils drohen sie noch den Einsturz. Aehnlichen und noch größeren Schaden litten die benachbarten Ortschaften, besonders Sazena, wo es die steinerne Brücke wegrieß, und

die meisten Bauernhäuser einstürzte. Was aber auf der Graf Chotekischen Insel, bey Weltrus, Duschnik, Gedibab, Genowes ꝛc. für Schaden geschehen sey, ist unmöglich zu beschreiben. Man muß hier den Verlust auf viele Tausende schätzen. Der Weltwarer Stadtdechant Hr. Wenzel Wrana hat sich während der unglücklichen Wasserergiessung gegen seine Heerde als einen wahren menschenfreundlichen Hirten betragen, und da viele davon ertrunken sind, so werden seit dem 15ten dieses in dasiger Dekanalkirche für derselben abgeschiedene Seelen die gewöhnlichen Gebet = und Meßopfer verrichtet.

Von Leutmeritz erhalten wir noch mancherley umständliche Nachträge. Wir wollen aber um öftere Wiederholungen zu ersparen, nur das Nothwendigste daraus anführen. — Es war halb ein Uhr Nachts am 29ten Februar, als der dasige Bürgermeister Hr. Franz Halasch von dem Hrn. Stadtrichter Meinerth geweckt wurde, mit dem Bedeuten, daß es einer schleunigen und klugen Anstalt bedürfe, um den von dem aufsteigenden Wasser drohenden Gefahren vorzubeugen. Gebachter Hr. Bürgermeister hat von dem Augenblicke an mit allem Eifer nicht nur seine Pflicht als Bürgermeister, sondern auch die Pflicht des warmen Menschenfreundes erfüllt. Bey der Gemeinschuppen wurden zuförderst aus 2 ausrollenden Häusern 14 Personen gerettet. Sonach

nach gieng es jenseits der Brücke an, wohin (wie schon gemeldet worden) Hr. Wieser sich wagte. Hr. Hallasch versprach den Ueberführern jedem eine Belohnung von einem Dukaten, und dann überliessen sich unter der Direktion des Hrn. Wiesers ein grosses Schiff, und drey grosse Kähne den Fluthen. Das grosse Schiff, worauf sich Hr. Wieser befand, ward gleich in Wirbel mit bis gegen Prosmik fortgerissen, und 17 darauf befindliche Schiffsleute konnten durch fünfthalb Stunden sich aus dem Strome nicht herausarbeiten. So leichter gieng es aber mit den Kähnen, und die Fischer führten die aufgefangenen Personen dem größern Schiffe zu, woselbst sie aufgenommen, und mit Speis und Trank einsweilen erquickt wurden. Bis um 4 Uhr Nachmittags am 29ten waren bereits 72 Personen gerettet, worunter ein gebährendes Soldatenweib sich befand, für dessen Entbindung Herr Hallasch und Meinerth sich sehr besorgten. Am ersten März unternahmen die Fischer eine zweyte Fahrt, und landeten in der Nacht um 12 Uhr mit einem abermaligen Transporte von 84 Köpfen an; erhielten auch am 3ten März die verheissene Belohnung pr. 136 fl. für 17 Mann, welche Summen einsweilen der Leutmeritzer Stadtrath vorschoß. Auf die vom Hrn. Obristwachtmeister von Lagler und Hrn. Obristen von Dieskau gemachte Anzeige, daß jenseits der Elbe noch viele in größter Gefahr stünden, wurden auch die bischöfl. Fischer zur

Rettung aufgefordert; sie flohen aus ihren Ruinen hin, und erhielten nach der Fahrt 49 fl. Remuneration. So sind unter diesen weisen Anstalten auf dem grossen Schiffe des Hrn. Wiesers durch zweymaliges Fahren 156 Personen, und auf den andern Kähnen gegen 300 Personen gerettet worden. Indessen der Hr. Wirthschaftsinspektor Hennevogl von Ebenburg alle Anstalten wegen Erhaltung der Brücke veranstaltete; die aber doch sehr stark mitgenommen worden, so daß nur halbbeladene Wägen darüber passiren. Die Anzahl der theils eingestürzten, theils zum Bewohnen unbrauchbar gemachten Häuser beläuft sich auf 57. In die Theresienstadt hinüber sind von dem Hrn. Bürgermeister 100 Pf. Fleisch und 58 doppelte Portionen Brod abgeschickt worden. Die Kranken aus dem Militärspital hat man indeß in und vor der Stadt untergebracht, weil das Spital auch zum Theil eingefallen ist. Für die verunglückten vorstädter Bürger wurde sogleich eine allgemeine Kollekte veranstaltet, u. s. w.

Ein fremder nicht genannt seyn wollender großmüthiger Menschenfreund hat nachstehende großmüthige Geschenke von seinem Eigenthume hieher geschickt: als dem altstädter Bürger und Seidenfärber Boschetti 150 fl. Dem kleinseitner Bürger und Feilhauer Leinsperger 50 fl. Der kleinseitner Bürgerinn und Bindermeisterinn Katharina Windischinn 50 fl. damit sie durch den er-

litteneu

littenen grossen Wasserschaden wieder in den Stand gesetzt würden, ihre Nahrung fortzutreiben. — Thränen ungeheuchelter Dankbarkeit fließen auf das Haupt des wohlthätigen Menschenfreundes, und tausendfacher Segen von oben herab vergelte es ihm, was er für die Unglücklichen opferte. —

Zu Presburg ist der Eisstoß am 1ten März um 5 Uhr des Morgens auseinander gegangen, ohne den geringsten Schaden zu verursachen; um 9 Uhr aber folgte ein zweyter, wodurch das Wasser sich ergoß, und die Vorstadt Blumenthal ganz bedeckte. Seit dem ist der Fluß offen, und führte am 2. und 3ten d. M. nur mehr oder wenig Eis mit sich.

Raab den 7. März. Hier ist alles überschwemmet; man sieht nichts, als Himmel und Wasser; in den Vorstädten müssen die Leute in Nachen fahren. Eine Menge Häuser sind schon eingestürzt; hier reichet das Wasser bis an das halbe Thor, und die Kasematen sind alle voll angelaufen. Heute ist schon der achte Tag, daß es so hoch ist, und man sagt, es steige noch immer. Ein Glück für uns ist, daß die Stadt hoch liegt.

Ofen den 10. März. Am 6. in der Frühe schwellte hier das Wasser so hoch, daß es alle niedere Ufer überstieg, und einige Strassen unserer Stadt unwandelbar machte,

machte, dem ohngeachtet aber gieng man noch über den Stoß, der sich durch einige Tage zwischen der Raitzenstadt und den Neustift gesammelt hatte; allein den 7ten d. M. wagte man es nicht mehr wie am vorhergehenden Tage mit Schlitten hinüber zu fahren. Den folgenden Tag um 12 Uhr Mittags hob sich das Eis, und floß ohne sich aufeinander zu stossen, noch den mindesten Schaden den Einwohnern von Ofen und Pest zuzufügen, glücklich herab. Das Wasser fiel hierauf zusehends, und nun glaubten wir aus aller Wassersgefahr zu seyn. Allein des Nachts um 11 Uhr vom 8ten zum 9ten v. M. kam auf einmal so heftiges Eis, daß all unser geschöpfter Trost verschwand. Das Wasser war beynahe 2 Schuh höher als beym Abgang des ersten Eisstosses, um 12 Uhr Mittags war fast die ganze Wasserstadt, die Anhöhen ausgenommen, überschwemmt: Der Eisstoß gieng mit solcher Gewalt, daß selber alles, was er unterwegs nicht besonders gut befestiget angetroffen, zum Beyspiele: Schiffe, Schiffmühlen, Flösse u. d. g. mit sich riß. Aller zugefügter Schaden konnte nicht genau der finstern Nacht wegen bemerket werden. Den 9ten gegen 3 Uhr frühe war das meiste Eis vorbey, und das Wasser fiel auch merklich, dem ohngeachtet aber waren die Strassen diesen ganzen Tag noch unpaßirlich. Auch heute früh um 9 Uhr war hin und wieder Wasser in denen Gassen. Ganz Pest gleicht einer Insel, und eben vernimmt man

auch,

auch, daß das k. k. Seitenfilatorium in Altofen bis an die Fenster im Wasser gestanden habe. Ganz Promontorium Tetiny und Hausabek (welches besondern großen Schaden gelitten hatte) stehen noch größtentheils im Wasser.

§. 3.

Rheinpfalz und die angränzenden Länder.

Heidelberg, vom 1. März.

Am 26. Febr. Abends um 9 Uhr konnte man unter vielen Sorgen wegen des jeden Augenblick zu befürchten gewesenen Eisanbruchs des Neckarflusses, leider! zum letztenmale über die hiesige Brücke; schon um 10 Uhr geschahen die Nothschüsse, und die Trommeln wurden gerührt. Das Eis blieb aber bis den 27. Morgens um 1 Viertel nach 5 Uhr stehen, wo es dann etwa eine Stunde in Bewegung geblieben, in dieser Zeit die traurigsten Verheerungen angerichtet, und die Stadt und Vorstadt bis an die Hauptstrasse und in letzterer einen Theil der Hauptstrasse unter Wasser gesetzt, so daß auch diejenigen, welche vor 34 Tagen bey der ersten Verheerung Flüchtlinge aufgenommen hatten, dießmal selbst mit ihnen fliehen, und auf Nachen und Leitern theils aus dem zweyten Stockwerke ihrer

Häu-

Häuser, theils von den Dächern gerettet werden mußten. Die Neckarbrücke, das schöne Denkmal Heidelbergs, wo bey grossen Gewässern und Eisgängen anderwärtige Posten und Reisende den Uebergang gefunden, ist nicht mehr. Noch vor 6 Uhr ist solche aufrecht stehend von dem colossaischen Eise bis auf ein Joch weggetragen worden, und in dreyen Abtheilungen bey Neuenheim im Flusse stehen geblieben, bis endlich Nachmittags um 3 Uhr das Eis abermals in Gang gekommen, daß noch stehen gebliebene Joch auch abgerissen, und nebst den übrigen Flügeln weiter abwärts geführt. Es ist unglaublich, was das Eis und Gewässer an Gebäuden, davon einige schon eingestürzt sind, an Mühlen und Mauern für Schaden angerichtet, und alle Passage zernichtet hat. Abends fieng das Wasser an zu fallen, aber leider! am 28. früh um 3 Uhr wurden die Trommeln schon wieder gerührt, da das Eis aus dem Neckarthale und den obern Gegenden heruntergekommen, und den ganzen Tag über Stücke von Gebäuden, Brücken, Fässern, Balken und Holz unter fürchterlichem Wüthen vorbeygeführt, und die Gassen wieder unter Wasser gesetzt hat. Ein gleicher Ruin, der an jenen von Calabrien gränzet, scheint sich auch im Creichgau und Beurheim verbreitet zu haben. Hier waren alle Strassen bis nahe an 3 König unter Wasser und Eis gesetzt. Auf dem Markte stund das Wasser in allen Häusern. Der noch offene Weg war durch die heil. Geistkirche,

kirche, um den Leuten, die auf dem Fischmarkte wohnen, Rettung zu schaffen. Im Ochsen wurde mit einem Nachen zur Hausthüre ein- und ausgefahren; auch das Kapuzinerkloster war unter Wasser. Dieß alles ist aber nichts gegen den übrigen Ruin. In allen Gassen kann man itzt in den Neckar sehen. In der Herrenmühle ist nebst den Wassergebäuden das Wohnhaus niedergedrückt. Vom obern Thore bis an die Neckarschule sind die meisten Häuser, so am Flusse gestanden, umgeworfen. Von der Münchmühle wurde Wohnhaus, Scheuer, Stallung, und von der neuen Mühle zwey Drittel umgerissen, das Redoutenhaus liegt zur Helfte nieder, und was von da bis an die Heuscheuer steht, ist theils zerdrückt, theils die Wände weggerissen. Am Zimmerplatze droht der silberne Anker den Einsturz. An des Herrn Generals 2 Häusern sind die Frontenmauern nebst einem Theile der Seitenwände weggerissen. Ein im vorigen Jahre neuerbautes Haus am Zimmerplatze liegt zusammen. Die Mauern um den Bordhof, städtischen Holzhof, die untern an der Lichterfabrick und die Stadtmauern längst dem Neckar liegen nieder, und an deren statt stehen Eisberge. Viele, ja der dritte Theil der im Wasser gestandenen Häuser haben am Gewölbe und Fundament Schaden gelitten und werden gestützt. Jenseit des Neckars ist der Weg nach Neuenheim ruinirt, theils weggestößt, theils unterminirt. Mehrere Weinbergsmauern liegen um. Die

Häu-

Häuser an den Weinbergen haben die Frontmauern verloren. Das rothe Haus sieht einen Abgrund vor sich. Auf den noch stehenden Mauern sitzen Eisklumpen. Mehrere Schiffe sind zertrümmert, versunken und gebrochen. Von verunglückten Menschen weiß man noch zur Zeit nichts.

Hier folgen die nähern Umstände unseres Unglücks: Zwey grosse Schiffe wurden fortgerissen und zwey zertrümmert. Unter mehr als 50 eingestürzten Gebäuden befinden sich der Bordhof, der Redoutensaal, das Schlachthaus, das vordere Bauwesen der Münchmühl, das hintere Gebäud der Herrenmühl, die ganze Neumühl mit Garten und Mauern, die ganze Stadtmauer von der Brücke bis an das Judenthor, alle Häuser vom Gesellschaftdiener Mayer bis an den Kirchenrath Walz, vom obern Thor bis zum Zimmerplatz, die Mauern an der Wachsfabricke rc. Was von Häusern beschädiget ist und nicht unterstützet wird, fällt noch zusammen. Ein Theil der Brücke liegt unter Wiblingen, ein Theil auf dem Handschuchsheimer Felde. Jenseits des Neckers ist die Strasse weggeführet und die Ueberfahrt geschiehet Neuenheim gegenüber. Die Ueberschwemmung reichte bis auf die dritte Staffel der heil. Geistkirche, in welcher die Paramenten in die Höhe geschafft worden. Seit Sonntag ist das Wasser wieder bis an den Lauer gefallen. Zu Neckerhausen sind 40 Häuser und 21 Scheuern und Schuppen

vom

vom Grunde weggerissen; am Freytage fehlten 71 Personen, davon aber 57 wieder, und 14 umgekommen. Was sich gerettet, hat nichts als den Rock auf dem Leibe. Von diesem Orte bis unter Seckenheim ist der Necker noch jetzo zu und von Eis aufgethürmet.

Zu Ilbesheim saßen die Menschen auf den Dächern; 3 Häuser und 2 Scheuren, nebst Nebengebäuden sind daselbst weggerissen worden; 15 Stück Rindvieh sind verunglückt. Zu Seckenheim sind mehrere Häuser beschädigt, nebst 8 bis 10 Stück Rindvieh, und 10 Schweine verunglückt. Dort ist bey schwerster Strafe von Oberamtswegen das Verbot verkündiget worden, an den herbeygetriebenen Geräthschaften sich nicht zu vergreifen, mit deren Aufsuchung man beschäftiget ist, und worüber Protocoll geführet wird. Zu Feldenheim ist das Wasser bis an den Kirchhof gekommen. Von Ildesheim ist der Necker bis Wahlstadt, Heddesheim, Stralenheimer Hof gegen Virnheim geflossen. Die Virstädter Einwohner sind nach Virnheim und Lorsch geflüchtet.

Eberbach am Neckar, den 18. März.

Glücklich und ohne Schaden brach das Eis den 26. Horn. in hiesiger Gegend, und hielt seinen ordentlichen Lauf. Aber den 27. gegen Abend nahm das Gewässer theils durch Schwellung von unten herauf, theils durch

den

den Zulauf von oben herab, dergestalt überhand, daß schon Morgens unser Städtchen da, wo es am höchsten liegt, mithin auch unsere Kirche, welche am obern Thore stehet, 8 Schuh tief unter Wasser gesetzt waren. Ueber 400 Haushaltungen mußten aus den Fenstern des zweyten Stockes in die Nachen steigen, und in die Vorstadt flüchten; jedoch hielt das Wachsen nicht lange an, und in 24 Stunden konnte man die Häuser schon wieder beziehen, worinn alles drunter und drüber geworfen lag. Bey 26 Stück Rindvieh, 2 Pferde, viele Schweine sind hier ersoffen. Vor dem Nekerthore sind die Jahrzahlen 1529. und 1651. eingehauen, als Wahrzeichen hoher Ueberschwemmungen, aber diesmal stand es noch 4 Schuh höher. Wir danken Gott, daß wir noch vor vielen tausend andern Orten so glücklich durchgekommen sind, ohngeachtet der Schaden mit noch drey andern kleinen Ortschaften im Durchschnitt auf 70000 fl. berechnet wird.

Mannheim, den 29. Febr.

Diese Nacht wurde durch die endlich auch anbrechenden Fluthen des Neckerstromes eine Nacht des Schreckens und Verderbens. Nachdem derselbe sehr aufschwoll, und seine ungeheure Eisdecke hob, geschah der erste Anbruch nach Mitternacht, aber nur erst auf dem kleinen Bezirke vor hiesiger Stadt, oder der Brücke. Das Eis gieng daselbst mit solcher Gewalt los, daß beyde ziemlich erhöh-

te neu erbaute Brückenzollhäuser, und das Vorhäusel des Kranens das erste Opfer der anprellenden Eisstöße wurden. Das jenseitige Brückenzollhaus ist fast gänzlich eingestoßen zu erblicken; an dem diesseitigen aber ist das Eck ziemlich breit abgestoßen, so daß der vordere Giebel den Einsturz drohet. Hierbey stieg das Wasser so gähling, daß es in einigen Stunden schon über die seit vielen Jahren erhöhte Crete der Glacis in die Gräben der Vestung stürzte. Die Sturmglocke weckte die hiesigen Bewohner; es mußten an den innern Schleisen, Thoren, Ausfallthüren, Canälen ꝛc. die eiligsten Vordammungen geschehen. Aber die angewandte Mühe widerstand nicht gänzlich und überall dem Drucke des Wassers, hierzu kam noch der mit dem Einsturz eines Wachthauses verknüpfte Einbruch einer Ecke der Glacis am Nekerausfall, wodurch die Gräben und Ausfälle desto geschwinder angefüllet und zu einem schnell treibenden Strom wurden. Das Wasser ränfte das End der Mauer, wo der Wall aufsitzet; eine entsetzliche Höhe! Immittelst schoß es an manchen Orten, an manchen quoll es unaufhörlich durch vorbesagte Oeffnungen trotz aller Vordammungen in die Stadt, und mit dem anhäufenden Gewässer wuchs der Schrecken der Bewohner. Beyde Abtheilungen rechter und linker Hand des Neckerthores waren schon gestern früh um 7 Uhr überschwemmet, und Nachmittags um 4 Uhr stand das Wasser in den tiefsten Strassen am Walle bey 10 Schuh hoch. Das fürch-

fürchterliche Sturmschlagen der Glocken, das Bestreben und Arbeiten der Bewohner sowohl Kriegs- als bürgerlichen Standes, das Bemühen, den Nothleidenden zu Hilfe zu kommen, und sie zum Theil in Kähnen in Sicherheit zu bringen, wird diesen traurigen Tag in stetem Andenken erhalten. Der Schaden, den die Innwohner dieser betroffenen Viertheile erlitten, ist so groß, als der Schrecken, die Unruhe und Beschwerlichkeit, welche dieser Unfall verursachet hat. Viele Keller wurden mit Wasser angefüllet; und in den des St. Karls Spitals schoß es durch den Bruch eines unterirdischen Canals wie ein Strom. Die neue Caserne stehet völlig im Wasser, welches weit herauf bis an das Waisenhaus, auf der andern Seite aber bis ober die lutherische Kirch herauf reichet. Man erinnert sich eines einzigen Falles, nämlich im Jahre 1740., wo diese Viertheile eben also überschwemmet, allein draussen keine so unerhörte Verwüstungen vom Eise damit verknüpfet gewesen.

So war obbeschriebener Massen bereits gestern Vormittags der innere Zustand hiesiger Stadt, als noch weit grösseres Unglück bevorstand. Denn noch war der Necker obenaus nicht gebrochen; die Schwellung und das Wachsen dauerte daher noch immer fort. Sein stärkster Strom gieng ausser seinem Bette oberhalb den neuen Gärten über das Feld, stürzte zum Theil ober und unter dem Holzhofe in den Rhein, zum Theil über

die

die Viehweide, vor und hinter der Kaisers-hütte, durch den alten Necker in unsere Vestungswerker, wobey es durch den obgedachter Massen entstandenen Einbruch der Glacis für diese Werker, ja überhaupt für unsere Stadt wegen dem alle Augenblicke erwarteten Anbrechen der obern Eisberge so gefährlich aussahe, daß man nicht ohne Zittern daran gedenken konnte. Endlich rückte zwischen 11 Uhr und Mittag dieser entscheidende Augenblick heran. Um halb 12 Uhr hörte man verschiedene verdumpfene Knalle, das Eis gerieth von Ferne in Bewegung, das nähere Eis drängte sich stückweise herbey, fuhr durch mehrbeschriebene Oeffnung der Glacis wie ein Pfeil in den Graben, ein Wirbel schien es zu verschlingen, es häufte sich, thürmte sich auf, stopfte sich, und zum Wunder leisteten die dortigen Aussenwerker solchen Wisterstand, daß das nachgekommene Eis sich wenden, und eine schiefere Richtung hinüberwärts nehmen mußte Hierbey gieng es aber gerade auf die diesseitige Redoute am Necker ober dem Holzplatze los, schob und thürmte sich dort vor dem steinernen Wachthause, welches dem Drucke weichen mußte; in einem Augenblicke lag dieses Gebäude in den Fluthen. Nun war der ganze Strom bereits voll schiessender Eisfelsen, und weil er indessen über und über Luft bekam, so wendete sich sein erster strenger Gang gänzlich von der Vestung weg. Da, wo vorhin alles zu befürchten war, lagen nun Eisschollen und ein todtes Wasser, es wurde gleich-

sam

sam Ebbe, und die Fluten traten ein wenig aus den Gräben zurück. Desto wüthender schoß er aber in seinem Bette fort; das jenseitige schon zerstöhrte Brückenzollhaus bekam noch einen Stoß, bis sich endlich vor das Ueberbleibsel ein Berg von Eis legte, und zugleich ein Schutz für das dabey befindliche Wachthaus, und überhaupt für die ganze Neckerschanze wurde. Ein gleicher Eisberg legte sich auch vor das diesseitige beschädigte Brückenhaus; aber den Krahnen nahm es fast zur Hälfte mit. Dieser Eisgang dauerte in solchem heftigen Grade eine gute Stunde. Man sahe mit den Eisstücken eine Menge Trümmer von Gebäuden, ein leeres Schiff, halb hervorragende Mastbäume, Fässer, Küsten, ganzes in einander gefachtes Gebälke, und viele andere Sachen angetrieben kommen. Wir aber blieben Gott sey Dank von weiterm Unglücke, als was eben beschrieben worden, befreyet, wobey es ein besonderes Glück war, daß sich der Strom wegen seiner entsetzlichen Höhe, ober der Krapp- und Windmühle, und den neuen Gärten, wie obgedacht, getheilet, und sehr vieles Eis bey dem Holfhof in den Rhein geführet hat. Ein noch größeres Glück aber war es überhaupt, daß das Rheinseis den Tag und die Nacht zuvor schon abgegangen war, welches wir immer so sehnlich gewünschet hatten, und welches so ungewöhnlich ist, daß sich kein Eisgang gedenket, wo dieses geschehen wäre. So wie nun das außerordentlich gewesen, daß Necker und Rhein den 6. Jan.

bey

bey der grösten Ueberschwemmung dieses Jahrhunderts, sich zugestellet haben, so merkwürdig ist es, daß sie, wenigstens der Necker, mit einer noch größern, dergleichen man in keinem Jahrbuche aufgezeichnet findet, wieder abgegangen sind. Bey dieser Wasserhöhe erstrecket sich auch die Ausbreitung zu beyden Seiten an manchen Orten auf drey bis vier Stunden wegs. Wer unsere Landschaft von der Höhe übersieht, erblicket nichts, als aus dem Gewässer hervorragende Ortschaften und Bäume. Wie viel Verderben hat dieser Winter gebracht.

Biblis, vom 9. März.

Den 29. Febr. des Nachts 12 Uhr war jener fürchterliche Zeitpunkt, wo Jammer, Unglück und Elend unserer Gemeinde droheten. So wie der Rhein von unten, so stürmte derselbe auch von obenher in wilden Fluten, und in fürchterlichem Geräusche auf uns los. In wenigen Stunden stand unser ganzes Ort 5 bis 6, und die niederen Lagen desselben bis 10 Schuhe hoch unter Wasser. Menschen und Vieh wurden zwar mit der größten Gefahr gerettet, Eßwaaren und Hausgeräthe aber mußten dem Greul des Verderbens ein Opfer bleiben. Manche von den schnellen Fluten überraschten Väter und Mütter, rissen ihre schlafenden Kinder aus den Betten, von derselben jämmerlichen Geschrey und Heulen trostlos begleitet, stiegen sie bis unter die Dächer. Heugabeln,

die menschenfreundlichen Mitnachbarn auf schwimmenden Pferden schleiften, waren die einzigen Werkzeuge dieser überlaut um Hilfe Schreyenden Hunger und Durst in etwas zu stillen: vor der Kälte mußten sich diese Verlassene selbst, so viel sie konnten, schützen. Noch gegenwärtig stehen unsere Felder unter Wasser, und man fürchtet, dieselbe sind in die Länge und in die Quere verrissen, die Obstbäume von den entsetzlichen Eisschollen verdorben, und unsere Wintersaat (der Himmel weiß es!) wird ganz dahin seyn. Eine ohne die Frohnden 3000 fl. gekostete Schleusse, auch eine steinerne Brücke hohen Preises, liegen ganz zerstückert unter den Wellen begraben. Unsere Westnitzdämme, die unser huldreich- und gnädigster Landesvater selbst vor einigen Jahren zu unserm größten Wohl in höchsten Augenschein zu nehmen geruheten; diese zu unserm größten Glücke allerweisest aufgeführte, mehr denn 260000 fl. gekostete herrlichen Dämme, stehen jezt zu einem allgemeinen Schauer nur hier und dort noch stückweise da; diese schützten uns merklichst, jezt sind sie kreuzweis durchbrochen; wir sind und bleiben daher auch bey den geringsten Wasserfluten dem Jammer und Elende ausgesezt. Bester Freund! meine Ihnen gemachte Schilderungen sind noch viel zu schwach. Würden Sie das schaurende Hämmern an Nothnachen, das Geschrey des im Wasser stehenden Viehes, und das Mark und Bein durchdringende erbärmliche Heulen der auf Wägen schnell fortgeführten Kinder ge-

hörer

hőret haben — und dieses im Dunkeln der Nacht. — Ach! — — glauben Sie mir! mancher würde in diesem noch nie empfundenen Schicksale verhungert seyn, wenn Gottes Vorsicht, die sogar für die elenden Würmer der Erde sorget, nicht auch für uns gesorget hätte. Der Herr Amtskeller von Heppenheim, und Amtsvogt von Lorsch, diese beeden fürtreflichen Herren Beamten kamen, gleichsam aller Wasserfurie trotzend, mit einem Heidelberger Nachen; Sie, diese besten Menschenfreunde brachten Mehl; und so ward unserer Bedürfniß und unserm Elende, wider alles Vermuthen, bestmöglichst gesteuert. Eine von Verlassenheit und Elend fast gänzlich verschmachtete Gemeinde Wattenheim, ist hiervon der beste Zeuge; denn wir theilten mit derselben, was benannte liebevollen Menschenfreunde uns überbrachten. Wir danken; Gott aber lohn es ihnen!

Worms, vom 3. März.

Das hiesige Gebiet hat gleich den benachbarten Städten und Ortschaften die traurigste Wirkungen von dem ausserordentlich starken Schnee und Eisgang erfahren müssen. Durch jenen schwoll bey dem gegen Ende vorigen Monats erschienenen Thauwetter die sogenannte alte Primbach, ein bekanntlich ausnehmend reissendes, und verheerendes Wasser, dergestalt plötzlich an, daß in weniger Zeit der größte Theil hiesiger Felder überschwemmet wurde. Der zugleich

sich einstellende starke Eisgang drohete der über selbige ziehenden alten steinernen Brücke, welche zu deren mehrern Bevestigung und bequemern Passirung in jüngstem Sommer einen Zuwachs von neuen Pfeilern von Quadersteinen erhalten hatte, so viele Gefahr, daß man einige Täge hintereinander daselbst durch Arbeiter das Eis nothdürftig abtreiben, und den sichtbar gewordenen Wasserverheerungen die möglichste Gegenwehr entgegen setzen mußte. Allein diese Bemühungen wurden den 27. Febr. früh zwischen 2 und 3 Uhr durch den inzwischen vermehrten entsetzlichen Anwachs von Wasser und Eis auf einmal vernichtet. Denn die Gewalt des Wassers hatte nicht allein die ober- und unterhalb mit der Brücke verbundene Chaussee durch, sondern auch die Fundamente der bey nahe zweyhundertjährigen Brücke selbst losgewühlet, so, daß diese durch die Menge des Eises eingestürzt, größtentheils fortgerissen, und im ganzen eine solche große Verwüstung daselbst angerichtet worden, daß alle Communication und Passage der Landstrasse gehemmet ist, und diese wegen der vielfachen Erweiterung des dasigen Flußbeets, vor der Hand nicht anderst, als durch eine in dasiger Gegend anzubringende Nothbrücke einigermassen hergestellet werden kann. Durch eben diesen Anwachs wurde an gedachtem Tage frühe von diesem reissenden Wasser aus dem eine kleine Stund von hier entfernten kurpfälzischen Ort Hochheim hiesige Vorstadt gänzlich überströmet, die Mauern von dasigen

gen Wohnungen und vielen Gärten gröstentheils eingestürzet, das Thor und Bogen der sogenannten güldenen Pforte weggerissen, und die Stadtmauer also beschädiget, daß deren Einsturz täglich zu befürchten ist. Während diesen Verwüstungen war der aufgebrochene Rheinstrom aus seinen Ufern getreten, und die Folgen von der dadurch schnell überhand genommenen großen Ueberschwemmung, und dem damit verknüpft gewesenen Eisgang bestunden darinn, daß am 28. frühe der städtische Krahnen am Rhein völlig herumgedrehet, gutentheils fortgerissen, und vollkommen unbrauchbar gemacht wurde, so daß er neuerdingen frisch aufgeführt werden muß; daß das Krahnenstübchen weggeschwemmet, verschiedene in dasiger Gegend gestandene Gebäude eingestürzet, nicht weniger die daselbstige Vorstadt, die Fischerweyde genannt, also unter Wasser gesetzt worden, daß die Einwohner theils ihre beschädigte Wohnungen gänzlich verlassen, theils ihre Zuflucht unter den Dächern suchen müssen, und von Obrigkeits wegen man genöthiget gewesen, diesen Unglücklichen mit erforderlicher Hilfe und Rettung beyzustehen, daß das Wasser sofort mitten in die Stadt gedrungen, die nach Bobenheim ziehende Chaussee vor dem obern Thor stark zerrissen, besonders die vielen Waaggärten ruiniret, und eine unzählbare Menge fruchtbarer Obst- und anderer Bäume durch den Eisgang ausgehoben, zerbrochen und verdorben worden. Man ist dermalen noch nicht im Stand, den

in der Zeitfolge sich weiter ergeben müssenden großen Schaden genauer zu bestimmen, der durch gedachte Verheerungen angerichtet worden; gleichwohl ist schon voraus zu sehen, daß er auf viele tausende sich erstrecke, und die durchgehende Herstellung beträchtliche Zeit erfordere.

Maynz, den 4. März.

Vorigen Freytag Morgens um 9 Uhr hörte man von den Mayn-Dörfern durch Schießen ein Zeichen geben, daß dieser Fluß seine Eisdecke bewegte, welches hier alles aufmerksam machte. Man sahe auf unsern Schanzen wie er sich wegen dem untern Eis in das Darmstädter Land schobe, und daselbst alles verheerte, so daß man die Dörfer bis an die Dächer im Wasser zu sehen glaubte. Nach 4 Uhr wurde durch Kanonenzeichen angekündigt, daß auch das Rheineis losbräche, er gieng darauf auch wirklich mit solcher Macht los, daß er die größten Eisstücke über die Batterien warf, welches alles in einer halben Stunde geschah. Wegen des zwischen den Auen unerschüttert gebliebenen Eises setzte sich aber alles wieder fest. Nun sahe man überall das Wasser in die Stadt dringen; alle untere Strassen wurden über ein halb Stockwerk hoch unter Wasser gesetzt, und den nothleidenden Bewohnern mußte man mit Nachen zu Hilfe kommen. Samstags Mittag um 3 Uhr glaubte man beruhigt zu werden,

als man das Eis an der Stadt fortgehen und das Wasser zusehens fallen sah; aber dieses verwandelte sich gar bald in eine traurige Scene: das Eis zwischen der gräflich Ingelheimischen Aue wich nicht, suchte sich also durch die Rhein-Allee in das Gartenfeld durchzuwühlen, wo es alles zu Grund richtete, und dann seinen Lauf in das Mombacherfeld auf dasige Ziegelbrennerey zu nahm; die darinn befindlichen Leute hatten kaum Zeit sich auf den Speicher zu retten, welchen man andern Tags mit 2 Nachen zu Hilfe zu kommen suchte, und sie auch glücklich rettete: aber alles Vieh war ersoffen, die Leute in dem nicht weit befindlichen Dorfe Mombach flohen alle wegen der augenscheinlichen Gefahr in den Bergwald. Das Wasser stieg dabey wieder über anderthalb Schuh höher, als es vorher war, alle Auen und so weit Menschenaugen niederes Land sehen konnten, wurden überschwemmt, so daß man von den größten Bäumen nur etwas Reißer erblickte. In der Stadt sah man Wasser durch die Kanäle in Strassen, nachdem solches schon in grosser Menge durch alle Rheinthore weit eingetretten war, eindringen. Das Wasser fieng um 9 Uhr Abends wieder an etwas zu fallen, und blieb den ganzen Sonntag über bis am Montag Morgens um 3 Uhr stille stehen, alsdann fieng es wieder an langsam zu steigen, alles befürchtete die Hinzukunft des noch zurückseyenden obern Rhein-Eises, welches einen grossen Theil der Stadt

noch

noch in Wasser setzen würde. Nachmittags um 4 Uhr wurden die Kanonen gelöset, jedermann zitterte vor den noch größeren Ueberschwemmungen, indem man glaubte, daß der obere Rhein käme: allein es waren nur drey grosse Landstücke, welche von Weisenau an bis Nackenheim standen, doch aber an unserer Stadt große Verheerungen anrichteten, das Wasser stieg immer fort, und die Bewohner der mittleren Stöcken in den untern Strassen musten flüchten; Se. kurfl. Gnaden liessen den Bedrängten Wohnungen in den aufgehobenen Nonnenklöstern anweisen, Brod, Fleisch und Holz unentgeldlich austheilen, auch müssen die Schiffleute jedes aus- und einführen. Das Wasser stieg auserordentlich, man sahe die drey Bleichen in Wasser stehen, und dieselben mit Nachen befahren; kurz, wer Maynz gesehen, und dieses hört, wird sich über die ausserordentliche Höhe des Wassers wundern. Von dem dabey angerichteten Schaden kann man noch nichts sicheres melden, weil noch alles unter Wasser ist; so viel man aber sieht und hört, so ist der schöne oberhalb der Stadt gelegene kurfl. Favoritgarten gänzlich überschwemmt, und die Mauern sind zum Theil eingerissen, der alte und neue Krahnen, ungeachtet der beßten Veranstaltungen stark beschädiget, und die zur Beschützung desselben mit starken Bäumen gemachte Brustwehr gänzlich vernichtet, verschiedene Batterien theils zu Grunde gerichtet, und theils hart betroffen, kleine Gebäude eingerissen,

ein

ein großes Schiff und zwey Rheinmühlen zusammengedrückt, die Schlagbrücke an den Raimundthor ruinirt, und noch verschiedene Gebäude an dem Rhein beschädigt, welches alles man erst bey Wegfallung des Wassers wahrhaft melden kann. In der Stadt stehet ebenfalls vieles zu befürchten, viele Häuser haben sich gesenkt, welche man hat spriesen müssen; viele Gewölber sind eingestürzt, und die meisten Keller sind voll Wasser. Die bey dieser großen Angst und Noth geherrschte gute Polizey verdient besonders angemerkt zu werden, indem sie nichts versäumt hat, um alles in Ordnung zu halten. Gott bewahre uns vor einer größern Noth, welche uns noch von dem Oberrhein bedroht wird, wenn der untere nicht eher losbrechen sollte; das größte Glück ist es, daß das Wasser heute wieder auf 3 Schuh gefallen ist.

Kreuznach, den 28. Febr.

Nachdem gestern in der Nacht der Nohefluß bey einem starken Wind und Regenwetter angelaufen, so ergoß er sich so sehr, daß er nicht nur einen großen Theil der Stadt überschwemmte, sondern auch die Pfeiler unter der Brücke so stark beschädigte, daß ein Theil des darauf stehenden Wachthauses und oben daranstoßende Stadtmauer einstürzte. Das allerbetrübteste dabey war, daß der tobende Strohm des Herrn Apotheker Riehm seine auf der Brücke gestandene

dene Behausung eingerissen, und mit ihm ein junger Nachbar, der ihm aus wahrer Menschenliebe zu Hilfe eilete, von den Wellen in ein oder zwey Minuten verschlungen, und auf die erbärmlichste Art fortgetrieben worden. Das Unglück kam allzuplötzlich, und desfalls konnte so wenig die Apotheke als seine übrigen Geräthschaften und Meubels gerettet werden, auch giengen ihm bey dem Einsturz zehen Last Wein zu Grunde. Kaum konnte seine nunmehro betrübte und kummervolle Wittwe mit ihren 6 noch größtentheils unerzogenen Kindern, wovon eines noch mit einem Seil aus der großen Gefahr gezogen wurde, geretten werden. Diese betrauren nun als arme Waisen einen sorgsamen und treuen Vater, und seine Mitbürger einen so rechtschaffenen als redlich und wohldenkenden braven Mann.

Coblenz, den 3. März.

Die besorglichen Aussichten einer höchst gefährlichen Eisfahrt und dabey erfolgender außerordentlicher Ueberströhmung beyder Rhein- und Mosel-Flüssen haben sich wirklich bey dahiesiger Residenzstadt und der umliegenden Gegend eingestellt. Nach einem vom 24sten bis zum 26sten Februar in der Nacht gewährten fürchterlichen Eisgang der hoch aufgeschwollenen Mosel, wurde den 27sten Vormittags gegen 10 Uhr die Herannahung des rheinischen Eises durch einen Kanonenschuß angedeutet, und nachmittags

mittags nach 4 Uhr verkündeten die an dem hiesigen Rheinufer und der Vestung Ehrenbreitstein wiederholter losgebrannte Stücke die näher andringende Gewalt und Anhäufung besagten Eises. Das hiebey von beyden Ströhmen anlaufende Wasser schwolle um nämliche Zeit, und am folgenden Tage so schnell, und dergestalt auf, daß solches am Sonntag als den 29sten Morgens gegen 8 Uhr schon die nämliche Höhe der Ueberströhmung vom Jahr 1740. erreichte, und in einigen Stunden bey damals zum heftigsten angedrungenen rheinischen Eisfahrt, die vorerwähnte seltene Wasserhöhe in einem Anwuchs von 3 Schuhen überstiege. Bey dieser seit Menschengedenken unbekannten Ueberschwemmung wurde ein grosser Theil der untern Stadt in einer weit merkwürdigern Höhe als jener von vorgemeldtem Jahr 1740. in denen zur Mosel und dem Rhein gelegenen Strassen, mit den dasigen Häusern durchgehends im untern bis zum zweyten, auch in manchen Wohnungen dem dritten Stock unter Wasser gesetzt, und viele genöthiget ihre Wohnstätte zu verlassen. Das jenseits des Rheins gelegene Thal Ehrenbreitstein stunde gleichfalls mit den dasigen Gebäuden über die Helfte im Wasser; auch feldwärts waren dieß- und jenseits des Rheins und der Mosel weitsichtige Ländereyen gleich einem See, und in den anliegenden Dorfschaften manche Häuser bis zum Dache überschwemmt. Welches bey dem mit starkem Eise in größ-

ter Heftigkeit durchströhmenden Rhein, und den die Mosel hinunter schwimmenden Trümmern von Häusern, Keltern mit Weinfässern, auch sonstigen Gebäuden und Geräthschaften einen schauervollen Anblick darstellte. Immittels hatten Se. kurfl. Durchlaucht bereits zum voraus die weiseste und auf alle Vorfälle bemessene höchste Befehle und hierbey besonders im Thale Ehrenbreitstein bey anbringender dasiger kläglichsten Ueberschwemmung die huldreichsten Verfügungen gnädigst erlassen, und hierdurch den dasigen Bedrängten, sowohl mit Ueberbringung in andere Wohnstätte, als täglicher Abrechnung der Lebensmitteln, nebst beträchtlichen Geldsummen allen möglichen Beystand verschaffet. Gleichergestalten haben in hiesiger Stadt und Gegend Se. Excellenz Herr Staatsminister Freyherr von Duminique die vortreflichsten Veranstaltungen, zu zeitlicher Abwendung aller, besonders in Betreff der hiesigen fliegenden Rheinbrücke und anderer Schiffen, dem Rheinischen Waarenlagerhaus, auch sonstiger Orten nur immer besorglichen Unfällen, vorzüglich zum Trost und Hilfe der Nothleidenden, mit einer allenthalben persönlichen hohen Anwesenheit mildthätigst verfüget. In denen unter Wasser gesetzten Strassen und deren Zugängen waren alle Schiffer mit ihren Kähnen angestellet, und bey Nachtzeit sothane Plätze mit Pechkränzen erleuchtet. Die in ihren Wohnungen Bedrängteste wurden zeitlich in andere bequemliche Gebäude, und die Kran-

ken

ken in besonderen mit Bettungen versehenen Kähnen zu ihrer Verpflegung anderswo untergebracht; öfters des Tags hindurch allen Inwohnern frisches Wasser, und zur Mittagszeit den Bedürftigen warme Speisen, auch sonstige Lebensmittel abgereicht, nebst deme ein Beträchtliches an Geld ausgetheilet. Auch auf die umliegenden Dörfer, besonders jene einer gefährlichen Ueberschwemmung ausgesetzte von hier entlegene Ortschaften, Neuendorf und Wallersheim, hatten Hochgedachte Se. Excellenz den fürsichtigen Bedacht genommen, und dorthin mehrere Schiffer und Leute mit Kähnen, zur Rettung und Beystand dasiger Inwohner, auch Beyführung der Lebensmittel abgeordnet. Ueberhaupt bewiesen Hochdieselbe in den genauesten und umständlichsten Anordnungen eine mit unermüdeter Thätigkeit und wahren Menschenliebe bekleidete Sorgfalt, welche in unserm allerseitigen Andenken mit danknehmigster Verehrung unvergeßlich seyn wird. Bey allen diesen ruhmwürdigsten Vorkehrungen, wodurch in hiesiger Stadt kein besonders beträchtlicher Unfall weder an Gebäuden noch sonsten erfolget, auch da bereits an vorgemeldtem Sonntag Nachmittags die aufgeschwollenen Gewässer wegfielen, und heut mit einem Abfall von mehreren Schuhen fortgefahren, bleibt uns nur übrig, dem Allerhöchsten das schuldigste Dankopfer abzustatten, sofort die von Sr. kurfürstl. Durchlaucht bey solchem Anlasse für das Wohl Höchstdero getreuesten

Unter-

Unterthanen geäusserte fürstväterliche Huld und Sorgfalt, mit dem reinsten Gefühle der unterthänigst dankvollesten Erkenntlichkeit, Liebe, Treue und Ehrfurcht bekrönen und segnen zu können.

Bonn, vom 26. Februar.

Gestern nachmittags zeigte die Losbrennung der am hiesigen Rheinufer aufgepflanzten Kanonen an, daß die Eisdecke des Rheins auf einmal losgebrochen wäre. Die Gewalt des treibenden Eises war so stark, daß es alles, was ihm vorkam, mit sich fortriß. Heute frühe um halb 5 Uhr hörte man neuerdings Kanonenschüsse, welche ankündigten, daß das Mosel-Eis mit aller Gewalt herannahe, der Rhein aber sich wieder gesetzt habe. Jetzt wächst das Wasser gewaltig an. Die Rheingasse sowohl, als die Josephstrasse sind zur Helfte, die Judengasse aber ganz überschwemmt. Jenseits stehen die Dörfer Beul und Rheindorf unter Wasser, und die Einwohner schreyen um Rettung. Das bedenklichste dabey ist, daß ihnen von hier gar keine Hilfe zugehen, und von der andern Seite kaum mit Lebensgefahr Beystand geleistet werden kann.

Kölln, den 27. Febr.

Die kummervollen Umstände, in welche unsere Stadt plötzlich versetzt worden, lassen sich mit keiner Feder hinlänglich beschrei-

schreiben. Heute vor 5 Uhr frühe zeigten uns die wiederholten Nothschüsse der Kanonen den Eisbruch auf dem Rheinstrome an. Das Eis begann, nachdem dasselbe 47 Tage lang festgestanden, einigermassen zu weichen; setzte sich aber bald darauf wieder, und riß inzwischen durch den gewaltsamen Drang zween Krahnen sammt dem Dache von dem Eisbocke mit fort, richtete auch andere Verwüstungen an. Gegen 7 Uhr erfolgte die Eisfahrt so schleunig, daß verschiedene durch die Stadtmauren festgemachte Ankerthauen zersprangen; die Mauren an mehreren Orten einstürzten, und die Schiffbrücke sammt unterschiedlichen holländischen Schiffen mitgeschleppet wurden. Das Wasser schwoll dergestalten auf, daß es in einer Viertelstunde auf 5 Schuhe, und nach Maaßgabe immer anwuchs, wodurch also die dem Rheine am nächsten gelegenen Einwohner nicht schleunig genug, theils durch die Fenster, theils über die Dächer mit der Flucht ihr Leben zu retten vermochten. Um 10 Uhr stand bereits der ganze Heumarkt, und um 4 Uhr der ganze Altenmarkt mit den in gleicher Höhe gelegenen Stassen der Stadt, auch die Abtey zu Großmartin über 6 Schuhe unter Wasser. Feldwärts stellen sich auch die Fluten ein, und sind bereits einige tausend Aecker überschwemmet. Denz und die ganze Gegend bis Mühlheim und Bensberg zu, gleichet, so weit das Aug reichet, einem Eismeere, und die Denzer Benediktinerabtey stehet fast bis an das Dach im Wasser.

Hier-

Hieraus läßt sich leicht auf die Häuser in dem Orte selbst und ihre bedrängten Einwohner der Schluß machen. Seit halb 11 Uhr Vormittags hat sich das Eis wieder gesetzt, und der Rhein schwillt noch immer an. Aeltern schreyen um ihre Kinder, und diese um ihre Aeltern. Jeder sucht seine Angehörigen, ohne zu erfahren, ob dieselbe gerettet worden, oder umgekommen seyn mögen. Man sagt, daß verschiedene Leute in den Fluthen ertrunken sind. — Auf Morgen ist ein dreystündiges Gebeth mit Ausstellung des höchsten Gutes in hiesiger erzhohen Domkirche angeordnet.

Wer nur Empfindungen hat, dem müssen bey dem Anblicke der vielfältigen Verwüstungen, welche durch den Eisgang und die Fluthen hier angestiftet worden, die Thränen häufig abgepreßt werden. Von 39 holländischen Schiffen, die allhier überwinterten, zählet man die Helfte, welche theils von dem Eise fortgerissen, hin- und hergeschleudert, theils zu Grunde gegangen sind. Die Zahl der zerschmetterten oberländischen Schiffe, deren mehr als 50 waren, ist beträchtlicher, ohne der zerquetschten Fahrzeuge und Kähne zu gedenken. Bey dem jetzt abnehmenden Wasser, welches allhier 39 Schuhe und 8 Zoll, also 11 Schuhe und 3 Zoll höher als 1740. gestanden, sieht man nicht allein die längs dem Rheinstrome hin und wieder umgeworfenen Stadtmauern, vier zertrümmerte Krahnen, viele fortgerissene,

sene, andere eingestürzte, wiederum andere mit Stützen unterfangene Häuser, sondern auch Kirchen, an welchen gleiche Vorsorge gebraucht worden. Der Schade in den Gewölbern der hiesigen Handelsleute, aus welchen die vielen Güter wegen des schnellen Aufschwellens des Wassers nicht geborgen werden konnten, ist unbeschreiblich. So weit die Fluthen an die auf hiesige Stadt führenden Landstrassen gereichet haben, sieht man dieselben in ansehnlicher Tiefe ausgespült.

Den 5ten März.

Die Furcht für den weiteren kläglichen Folgen, welche die schädliche Ueberschwemmung des Rheins nach sich ziehen könnte, war nicht ungegründet. Heute nach 9 Uhr Morgens stürzten auf dem Heumarkte 3 ansehnliche, in Stein aufgeführte und 4 Stockwerk hohe Kaufmannshäuser, wovon das mittlere nach dem Abnehmen der Fluthen, aus Fürsorge mit Stützen versehen war, unter entsetzlichem Krachen in einem und demselben Augenblicke plötzlich ein. Es läßt sich von selbst ermessen, in welche tödliche Angst die Nachbarn mit den Einwohnern versetzt worden sind. Von den in einem derselben sich befindenden 15 Personen sind 6 lebendig, 4 aber todt aus dem Schutte hervorgezogen worden, und die 5 übrigen werden noch vermißt. Den ganzen Tag hindurch ist man mit dem Aufräumen sorgfältigst beschäftigt, um die in denselben vorräthig gewesenen Güter und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen.

Mühlheim, den 2. März.

Mit bebender Hand und vom Rande des Grabes errettet, melde ich Ihnen, daß wir dasjenige noch besitzen, um welches wir Gott in der Stunde der Noth inbrünstig anflehten, nämlich unser Leben. In der Nacht vom 26sten auf den 27sten Februar wuchs das Wasser dergestalt, daß wir des Morgens um halb 6 Uhr mit einer unbeschreiblichen Wasserfluth umgeben waren. — Gott! welch ein Anblick war das! Aber, welch ein noch traurigerer folgte! — Zwo Stunden hernach kam beynahe der ganze Rhein mit Eis auf uns zu. Häuser stürzten um uns ein, und wir waren auf den Boden geflüchtet; weiter konnten wir nicht. Wir flehten zu Gott und bereiteten uns zu einem nahe bevorstehenden Ende. Ach! wie schwer wird mir dieses zu schreiben! Wir erwarteten bey jedem Eisstoß den Uebergang in jene große Ewigkeit. Gott erhörte aber unser Seufzen, und ließ das Eis an unserer Strasse stille stehen. Wir brachen durch das Haus neben uns, und giengen in ein anderes Haus über die Eisschollen, wo man uns eine Leiter reichte, die wir erstiegen. Kaum waren wir darinn, so fieng das Eis wieder an zu treiben, und stürzte das Eckhaus ein. Wir glaubten nun, ausser Gefahr zu seyn; allein Gott wollte unser Vertrauen zu ihm noch besser auf die Probe setzen. Wir mußten noch die Nacht in einer Todesangst hin-

bringen,

bringen, bis wir mit Anbruch des Tages am 28sten wieder über Eisschollen es wagten und uns endlich retteten; Es waren unserer 31 Seelen. Unsere Hinterhäuser sahen wir noch in unserem ordentlichen Hause einstürzen; aber unser Wohnhaus sammt Druckerey und allem stürzte den 28. Morgens ein. Den Platz, wo es gestanden, können wir noch nicht erkennen. — Unsere Kirche, Pfarrhaus, und Schulhaus sind weg. Es liegen 161 Häuser darnieder, und viele werden nur noch blos von dem halb Haus hohen Eise, so in den Strassen liegen geblieben, aufrecht erhalten. Die Zahl der verunglückten Menschen weis man noch nicht. Beym Einsturze des Armenhauses wurde eine Frau mit ihrem Bruder und drey Kindern begraben. Das Hilfrufen war kläglich Tag und Nacht; aber Menschenhilfe war zu schwach. Wir irren, wie verlohrne Schaafe, ohne Haus und ganz verlassen. Drey Better sind alles, was wir gerettet haben.

Linn, den 8. März.

Das hiesige kurkölnische Städtchen ist gleich den übrigen am Rheine gelegenen Ortschaften durch die Ueberschwemmung hart mitgenommen worden. Am 28. verwichenen Monats, um 6 Uhr Morgens, fieng das überhandnehmende Wasser ganz unvermuthet an, über die hiesigen Stadtwälle zu strömen, so, daß schon um 8 Uhr

die meisten Einwohner auf dem zweyten Stocke ihre Sicherheit suchen mußten, und Abends um 7 Uhr der höchste Erdfleck des hiesigen kurfürstl. Schlosses 2 Fuß, die Stadt aber an einigen Orten 12 bis 13 Fuß unter Wasser stand. Das Jammern und Hilfgeschrey mußte ein steinernes Herz erweichen. Den Nothleidenden konnte in der Eil nicht geholfen werden, weil wir nur einen einzigen Nachen hatten, der sich mit nichts beschäftigte, als Menschen und Vieh vom Untergange zu retten. Ein neuer Schröcken übrfiel uns, als Abends zwischen 8 und 9 Uhr die hiesige Stadtmauer zum Theil einstürzte, und durch diesen Sturz die Erde zitterte, welches von den meisten Einwohnern für ein Erdbeben gehalten wurde. In die em thränenwürdigen und hilflosen Stande verblieben wir bis am 29. Morgens, da uns drey mit Brod und sonstigen Lebensbedürfnissen beladene Nachen von königl. preusischen Kommerzienräthen, Herren von der Leyen, und der Kaufmannschaft zu Crefelt zugiengen. Hiedurch wurden viele vom Tode und die meisten von der Hungersnoth errettet. Diesem großmüthigen Beyspiele folgten andern Tages die Stadt samt dem Amte Kempen, und sonstige von der Ueberschwemmung freygebliebene benachbarte Ortschaften. Erst heute sind die meisten Häuser vom Wasser befreyet; allein, der Ort liegt noch gleich einer Insel von den Fluthen umgeben. Der hiedurch an unsern Habseligkeiten, auch an unsern Feldern und Gärten erlittene Schaden ist sehr groß.

Hanau,

Hanau, den 1. März.

Noch nie hat man hier und in hiesiger Gegend eine so große und allgemeine Ueberschwemmung erlebt, als diesmal. Seit dem verwichenen Freytag wurde das Wasser immer größer, bis es am verwichenen Sonnabend, gegen Abend, wiederum zu fallen anfieng, so daß es sich wenigstens in der hiesigen Neustadt an den meisten Orten schon ziemlich weggeben hatte; allein, gestern Morgens stellte sich das oberländische Treibeis, und mit demselben eine solche Wasserfluth ein, daß das Wasser noch weit größer wurde, als es vorher, ja vielleicht seit der Erbauung der Neustadt gewesen war. Der Wuchs des Wassers dauerte bis um Mitternacht, wo es sich stellte, und bey einem eingefallenen kleinen Frost wiederum etwas zu fallen anfieng. Man müßte die meisten Straßen der Alt- und Neustadt nennen, wenn man sie alle hersetzen wollte, welche mit Wässer angefüllt waren; denn das Wasser drang überall ein, wo sich sogenannte Eintauchen oder Abflußkanäle befanden. In den Häusern der Vorstadt, einigen in der Hospitalgasse der Altstadt, ja selbst in verschiedenen Strassen der Neustadt gieng das Wasser bis in das untere Stockwerk. Der Schaden, welcher durch diese Ueberschwemmung sowohl hier, als in den hiesigen Gegenden geschehen, wird gewiß groß seyn, und sich alsdann erst offenbaren, wenn sich das Gewässer einmal gänzlich

sich verlaufen hat. Schon hat man am Sonntag Nachmittag ganze Holzflösser, Hausrath und andere Merkmale trauriger Verwüstungen auf dem Maynstrom vorbey treiben sehen. Auch ist eine beträchtliche Parthey sogenanntes Holländer-Holz, welches mit schweren Kosten zu Lande an das Maynufer geführt worden, um von da zu Wasser weiter gebracht zu werden, aller guten gebrauchten Vorsicht ungeachtet, durch die Gewalt des Wassers mit fortgeführt worden.

Vom 2. März.

Bis heute hat sich, Gott sey Dank! das Gewässer in den hiesigen beyden Städten und der Vorstadt wiederum ziemlich verlaufen; da es aber die verwichene Nacht abermals stark gefroren, so ist, zumal da, wo das Wasser ausserhalb auf den Strassen steht, und noch in der Stadt gestanden, alles mit Eis bedeckt, wodurch dieselben schwer zu paßiren sind. Der Lauf der Posten ist deswegen noch immer sehr gehemmet; seit einigen Tagen haben keine Posten abgehen und ankommen können. Durch diese Ueberschwemmung haben die Einwohner der hiesigen Vorstadt und Hospitalgasse der Altstadt am meisten gelitten. Dort gieng das Wasser in vielen Häusern bis über die Helfte der untersten Stockwerke, doch war dasselbe nicht so hoch, als es bey der Ueberschwemmung gewesen, welche sich im Januar des 1682sten Jahres ereignete.

Der

Der Schaden, der an Brücken, Mauern, Häusern 2c. geschehen, ist sehr beträchtlich, jedoch sind dabey hier weder Menschen noch Vieh ums Leben gekommen. Was dadurch in den umliegenden Ortschaften für Verwüstungen angerichtet worden, wie es zu Frankfurt aussieht, davon hat man, wegen gänzlich gesperrter Passage, noch keine zuverläßige Nachrichten einziehen können. Besonders stehen aus den Gegenden des Rheinstroms traurige Nachrichten zu befürchten.

Frankfurt am Mayn, den 29. Febr.

Das Wasser ist durch den Aufbruch des Mayns so weit in unsere Stadt hereingedrungen, daß in verschiedenen Strassen die Besuche in Kähnen geschehen. Die vier hiesigen Kirchen, als die St. Nikolaikirche, die Leonhardskirche, die Hospitalskirche, und die Dominikanerkirche blieben heute geschlossen. Die Brücke nach Sachsenhausen hat durch weggerissene Steine großen Schaden gelitten, noch mehr aber die auf gedachter Brücke befindlichen Mühlen; eine mit dem Rest des Blockhauses herabgeschmetterte Kanone macht an dem einen Bogen der Brücke unter dem schnellfortströmenden Maynwasser einen traurigen Gegenstand in der Schilderung des Ganzen. Eine Leiche wurde durch einen Kahn an diejenigen befördert, die sie zur Beerdigung übernahmen, und einem in diesem merkwürdigen Zeitpunkte gebohrnen Kinde konnte die Taufe nicht

anders

anders als durch Vermittelung eines überführenden Kahns gereicht werden. Heute gegen Mittag kam das Obereis an, und gegenwärtig soll das Wasser 2 Zoll höher stehen, als im Jahre 1764.

Heute den 1ten März ist die Wassersnoth noch größer geworder. Nicht ein vierter Theil der Keller ist vom Wasser verschont. Alle Nebenstrassen der Schnurgasse nach dem Mayn zu, werden mit Kähnen befahren. In der gestrigen Nacht wurden gar die nächst am Römer gelegene Gewölber geräumt. Einige Gräben sollen übergeschossen, und für mehr als hunderttausend Gulden Holz geschwommen gekommen seyn. Die Blockhäuser an der Brücke sind theils mit den Kanonen weg, theils dem Sturze nahe. Den ganzen Theil der Stadt an der Wasserseite kann niemand zu Fuße passiren. Die Bleichhütten sind weggeschwemmt. Die umliegenden Ortschaften sind in großer Noth. Hausen ist von hier aus mit Lebensmitteln versehen worden. Oberrad steht im Wasser, und an niedrigen Orten bis an die Dächer. Nach Offenbach wird das Brod in Säcken getragen. Sachsenhausen befindet sich in einer kläglichen Verfassung. Mit Hanau ist der Zusammenhang gehemmt. Die Riedhöfe stehen voller Wasser, und kaum konnte das daselbst befindliche Vieh gerettet werden. Leute, die in niedrigen Strassen wohnen, müssen zu den Fenstern einsteigen. Gegenwärtig soll das Wasser 2 Schuh höher stehen, als im Jahr 1764.

§. 4.

§. 4.

Schwaben und Franken.

Schwaben.

Stuttgard, vom 1. März.

Nachdem das den 22. Febr. sich eingestellte Thauwetter den Schnee theils geschmelzt, theils erweicht, auch den Eisbruch auf dem Neckar ohne Schaden befördert hatte, so kam am 26. ein wärmerer Wind mit Regen, der den vielen Schnee im Oberland, und das in denen in den Neckar fallenden kleinen Flüssen befindliche Eis zum schmelzen und Gang brachte. Hierdurch wuchs der Neckar bey Kanstatt dergestalt an, daß ihm nur noch ein und einen halben Schuh zu der im Jahr 1778. gehabten hohen Flut fehlte. Die Communication zwischen der Stadt und Vorstadt in Kanstatt war über 24 Stunden, nemlich vom 27. Abends, bis zum 28. Abends völlig unterbrochen. Gestern Nachmittag aber konnte man die Brücke wieder paßiren. Die meisten Keller sind mit Wasser angefüllt, und die dasige schöne und grosse, der Stadt gehörige Mahlmühle hat sehr großen Schaden erlitten, indem das Räderwerk theils zerrissen, theils von den Fluten weggeführt worden.

Maulbronn, vom 5. März.

Der 27ste vorigen Monats war für die diesseits an dem Enzflusse liegenden Amts=

Amtsorte, besonders Dürrmenz und Mühlacker ein schreckenvoller Tag. Noch ehe das Eis brach, war alles schon 9 Schuhe hoch überschwemmt. Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr geschah der Bruch; die Brücke zu Dürrwenz wurde mit großem Krachen weggerissen, des Küblers Martin Glassen Haus stürzte ein, und sein Weib, und seine 17jährige Tochter, nebst Valentin Blessens Wittib kamen bejammernswürdig unter den Trümmern um ihr Leben; er aber wurde gerettet, so wie die ältere Tochter, welche an den Kleidern ihres Bräutigams sich vesthaltend demselben nachschwamm. Zu Lomersheim und Roswag sieht es kläglich aus. Von Pforzheim, woselbst auch ein Haus weggerissen worden, bis Valhingen ist keine Brücke und Steg über den Enzfluß mehr anzutreffen.

Heilbronn, den 4. März.

Unsere schöne Gärten jenseits des Neckers sind beynahe gänzlich zu Grunde gerichtet, da hingegen unsere beyde beträchtliche Stadtmühlen noch aufrecht da stehen. Alle Bemerkungen kommen damit überein, daß seit 1529. Heilbronn keine höhere Ueberschwemmung erlebt, ja, daß die letztere jene, und die ebenfalls beträchtliche von 1778. um einige Fuß übertroffen habe. In unsern benachbarten Gegenden hingegen verursachte diese so behende hereingebrochene Eisflut weit größern Schaden. Besonders unglück-

lich

lich waren die Ortschaften am Kocher- und Jaxtflusse, wegen des dort sehr engen Thales. Die Saline zu Weissenbach im Hohenloischen, die Brücken zu Kocherstetten, zu Forchenberg, zu Widdern, zu Assumstadt, zu Oedheim und andere mehr sind durch die Gewalt und außerordentliche Höhe des Stromes hinweggerissen. Viele Mühlen blieben davon nicht verschont. Zu Kochendorf, und zu Wimpfen im Thal war der Jammer am stärksten. Im erstern Ort krochen die überfallene Innwohner sogar in ihre Kamine hinauf, und riefen vom Fürst aus um Hilfe. Besonders merkwürdig ist, daß eine schwangere Frau, die man noch mit einem Nachen aus ihrem Hause unter dem Dach rettete, im Nachen niederkam. In dem zwoten Ort verlohren einige Menschen in der Flut ihr Leben, und in den Ställen giengen wenigstens etlich und 60 Stück des besten Mast- und Melkviehes gänzlich zu Grunde. Die Bäche diesseits des Neckers waren auch so hoch angeschwollen, daß ein beträchtlicher Theil der schönsten Aecker unter Wasser gesezt worden.

Franken.

Kirchberg im Hohenloischen den 6. März.

Der diesjährige Eisbruch auf der Jaxt hat traurige Spuren hinterlassen; das ganze Thal wurde überschwemmt, die hiesige steinerne Brücke beschädigt, die bey Eichenau

ruinirt,

ruinirt, die hölzerne aber ganz weggerissen. Eine Stunde von hier, zu Dierhoth, überraschte den 27. Horn. Morgens 10 Uhr der angelaufene Strom den Nachrichter mit seinem 15jährigen Sohn, die aufs Fischen ausgegangen waren; sie retteten sich auf einen Baum, wo sie bis zum andern Tag bleiben mußten. Man suchte sie zu Pferd zu retten, und mit dem Sohne kam sein Retter glücklich durch den Fluß. Aber der andere verfehlte die Furth, Retter und Nachrichter wurden vom Strome fortgerissen; der Nachrichter, der sich an des Pferdes Zaum festhielt, kam mit demselben ans Land; aber von dem Schicksal des menschenfreundlichen Retters, eines hübschen jungen Mannes von 30 Jahren, der eine schwangere Frau hinterläßt, hat man noch keine Spur.

Zu **Nürnberg** hat die Regniz alle Brücken, worunter 2 steinerne sich befanden, zertrümmert, gegen 12 bis 15 Häuser niedergerissen, die ganze Fleischbank auf dem Saumarkte weggeschwemmet, alle hölzerne Markthütten fortgeführet, Magazine und Gewölbe verwüstet, und mehrere Gebäude baufällig gemacht; ohne der Mülen zu gedenken. In der Stadt ist eine alte Frau ertrunken, aber vor dem Thore sah man Menschen und Vieh im Strome schwimmen.

Noch immer hört man mehr von zusammen stürzenden Gebäuden; der Verlust der Stadt wird über eine Million geschätzt, wel-

che Schätzung ganz wahrscheinlich wird, wenn man bedenkt, daß der Schlag eben den reichsten und blühendsten Theil der Stadt betraf, und die meisten Manufakturen am Wasser angelegt sind. Die Spitalstrasse ist gegenwärtig noch nicht zu paßiren. Man siehet ganze Haushaltungen mit dem Rest ihrer Haabe in Häuser, die in höhern Gegenden liegen, wandern.

Bamberg, den 4. März.

Unsere Stadt ist nach der Ueberschwemmung kaum mehr kennbar. Die Anno 1732. so prächtig erbaute Seesbrücke, die Zierde Bambergs, die mehr als 140000 Gulden gekostet, ist mit allen Ornamenten, samt dem heil. Georgius von schweren Eisschildern, und Holländerbäumen, die einige hundert Centner wogen, weggerissen. Eine von Stein erbaute Mühle an der unteren Brücke war schon in der Frühe halb eingestoßen, und Nachmittags stürzte solche nebst einem Theil der 1739. neuerbauten untern Brücke zusammen. Das Rathhaus litte nebst der obern schon 300 etliche 40 Jahr stehenden steinernen Arücke große Gefahr. Alle Augenblick drohete sie den Einsturz, und würde dieses geschehen seyn; so wäre unsere halbe Stadt eine Beute des Wassers geworden. Ich bin nicht im Stande, alle andere noch ferner vorgefallene Unfälle hieher zu setzen. Im Steinwege und in der Stadt sind viele Häuser vom Wasser unterspühlet worden, und

noch

noch stehet deren Zusammenfall zu befürchten. Keine Mauer blieb ganz. Das Pflaster ist in vielen Orten aufgerissen, viele Häuser stehen leer, alles verkündet traurige Verwüstung. Zu verwundern ist, daß schwache Vorwerke stehen geblieben, hingegen die stärksten Mauern zusammen gefallen. Gott wollte uns ganz gewiß zeigen, daß uns keine Gewalt schützen könnte. Noch ertönet das ängstige Geschrey in meinen Ohren, welches die der Todesgefahr ausgesetzt gewesene Soldaten und andere Leute in der langen Gasse gegen 9 Uhr des Nachts erbärmlich anstimmten. Alles ruft theils durch Flintenschüsse, theils durch andere Zeichen um Rettung und Hilfe; diese Unglückliche wurden, Gott sey es gedankt, noch zeitlich gerettet. In der langen Gasse und allen Strassen waren reissende Ströhme. Allenthalben wurde mit Fahrzeugen hin und hergefahren, ja in der Kapuzinergasse hatte man sich sogar eines grossen Schiffs bedienet. Was das Mitleiden am meisten verdiente, und rege machte, war ein mit der Seesbrücke versunkener Bürger, der sich noch auf den Trümmern erhalten, ängstlich hin und her lief, zu Gott um Hilfe rufte, und Menschen darum bath, aber nicht gerettet werden konnte, endlich mit einem redenden Blicke auf das mitgesunkene auf der Brücke gestandene heilige Kreutz geheftet entschlossen sich den Wellen preisgab. O ich kann nicht länger bey dieser traurigen Scene aushalten, lassen Sie mich abbrechen, und

nur

nur noch sagen, daß unser verehrungswürdiger Herr Stadthalter, Freyherr von Voit, bey dieser Noth die trefflichste, beste, weiseste Vorkehrungen getroffen, welche die Größe dieses Unglücks forderte; noch weit größer aber ist die Sorgfalt unsers besten Fürstens und frömsten Bischofs Franz Ludwig, welcher alle seine Geldkassen, Getraidböden, und anderen Vorrath der betrübten Stadt väterlich anbiethet, aufschließt und preisgiebt. Dieser erhabene Fürst hat durch ein Schreiben von Wirzburg recht am Tage gelegt, wie nahe Er uns an seinem väterlichen Herzen trägt.

Wirzburg, den 1. März.

Ohnerachtet aller der weisesten Vorkehrungen unseres erlauchtesten Regentens und höchstderoselben löblichen Landesregierungs-Veranstaltungen konnte dennoch unter tausenderley Unglücksfällen kaum eines vorgesehen noch vorgebeugt werden, so die Wuth des überschwellten Maynflusses stiften mußte. Am 28. Febr. gegen Morgen stieg der mit Eis und Holländerstämmen angefüllte Mayn zusehens so hoch, daß solcher in wenig Stunden über die Helfte unserer Stadt in Wasser setzte. Alle Strassen durchströmte der reissende Fluß; alle Keller waren schon überfüllet, daß die meisten Fässer in denenselben unter einander schwammen, und leider sehr großen Schaden erleiden mußten; das Wasser lief den höch-

sten

sten Häusern in das zweyte Stockwerk, und den kleinen bis auf das Dach. Die Kasernen zu beyden Seiten des Mayns waren überschwemmt; zum Glück, daß die Garnison schon zuvor in die vom Mayn entlegentste Bürgershäuser vertheilet ware. Alle Häuser, wo der Strom durchreisete, waren geräumet, und die Einwohner mußten von denen übrigen wasserfreyen Bewohnern der Stadt ohne Ausnahm und Widersetzen aufgenommen werden. In allen Gassen musten mehrere Schiffe fahren, welche schon zuvor dahin gebracht waren, um denen Nothleidenden zu Hilfe zu seyn, die Meubels abzuführen. Bäcker und Mezger, nebst andern Lebensmitteln, musten in Schiffen durch die Strassen geführt werden. Alle Nächte brannten in allen Ecken die Pechpfannen. Die steinerne schöne Brücke des Mayns, wurde Tag und Nacht von denen Baudeputirten beobachtet, um die stäts sich mehrende Gefahr des Einsturzes zu bemessen. Se. hochfürstliche Gnaden begaben sich Höchstselbst täglich auf die Brücke, zu beaugenscheinigen, wie etwan noch Mittel zu treffen, die Brücke zu erhalten: es wurden mehrere Bomben ganz ausgefüllt bereit gehalten, um solche hinunter zu lassen, wenn sich vor der Brücke das Eis stecken sollte; auf dem Walle wurden Kartaunen geführt, um solche in das stockende Eis loszufeuern, allein, auch ohne daß das häufige Eis sich gestocket, mußten alle diese thätige Vorkehrungen fruchtlos werden. Die oberhalb

Bam-

Bamberg abgerissene Flötze von mehr denn 500 Stück Holländerbäume, verursachten die unerhörte Verheerungen und unersetzlichen Schaden des ganzen Maynstromes Gegenden; ohnerachtet durch das ganze Land längst zuvor gebothen ware, alle an dem Ufer liegende Gehölze und Holzhütten wegzuräumen, so konnte doch dieses erschreckliche Uebel nicht vorgesehen oder verhindert werden, daß diese Flötze oberhalb unserer Länder abgerissen sind.

Wertheim, den 4. März.

Wir haben hier eine große und fürchterliche Wasserfluth erlebet, daß selbige alle Urkunden von ehemaligen großen Gewässern übertroffen hat; sie waren noch um einen halben Schuh höher als das 1682ste Wasser. Vom 27sten Febr. frühe um 1. Uhr an bis den 28sten dieses Mittags bestürmte uns das Tauberwasser dergestalten, daß sonderlich in der Nacht alles in Schröcken und Angst gesetzet worden; es nahm unsere erst vor einigen Jahren neugebaute Brücke über die Tauber weg; es stürzte sowohl durch die Nebengassen, als auch zum Mühlerthor und selbige ganze Strasse mit solcher Gewalt herein bis an die Ecke der obern Apotheke und dann dem Markt hinunter, daß die ganze Reihe Häuser von der Kommunikation mit der Stadt völlig abgeschnitten wurden, und man denen um Hilfe schreyenden Einwohnern weder mit Schiffen, noch

mit Feuerleitern zu Hilfe kommen konnte, bis sich Nachmittags das Toben des Wassers einigermassen legte; dagegen stellte sich an diesem Samstag Nachts die Maynwächse mit einer solchen Gewalt und mit so vielem Eis ein, daß die ganze Eichelstrasse in der größten Gefahr ware, weggerissen zu werden; die ganze Stadt bis an den Berg hin wurde unter Wasser gesetzt; auf dem Markt stunde das Wasser 14 bis 15 Schuh hoch. Die sogenannte weisse Scheuer aussen vor der Stadt von Stein gebaut, wurde durchstossen, die gräfliche Reitschule stürzte ein, und das Wasser nahm alles, was in beyden Gebäuden stunde, mit fort; alle Gärten um die Stadt herum an der Tauber und am Mayn sind ruinirt und rasiret. Viele Häuser mußten schnell gestützet werden, um dem Einsturz vorzukommen.

§. 6.

Der sächsische und westphälische Kreis.

Sachsen.

Jena, den 28. Febr.

Nachdem wir diese ganze Woche hindurch anhaltendes Thauwetter mit Regen vermischt gehabt haben; wodurch unser Saalstrom sehr groß geworden war, so ist selbiger

ger in der vergangenen Nacht seit 12. Uhr zu einer solchen Höhe gestiegen, daß es sich die ältesten Leute nicht zu entsinnen wissen. Schon sieht man Hausgeräthe, eingestürzte Häuser, Vieh und dergleichen im Wasser schwimmen; mit Furcht und Zagen erwarten wir die allertraurigste Nachrichten. Unsere ganze Unterhälfte der Stadt steht im Wasser. Die Brückenmühle daselbst ist hinweg; in den Vorstädten wurde jämmerlich um Hilfe gerufen, und in der Stadt stand das Wasser bis herauf an die Kirche und an den Markt. Dem Universitätsstallmeister in dem fürstlichen Schlosse sind 9 Pferde ersoffen. Die Maas hat am wenigsten Unglück angerichtet.

Zu Erfurt hat die Gera Brücken und Mühlen weggerissen.

Die Elbe hinab.

Dresden, den 7. März.

Den 28. Febr. Abends um 9 Uhr fieng das Eis an bey Dresden sich zu heben, und um 12 Uhr in der Nacht war das Wasser im Palaisgarten und der Neue zwey Ellen hoch gestiegen. Sonntags als den 29 nahm das Wasser dergestalt zu, daß es in die Stadt drang, und die Osterallee, den Zwinger und die an der Elbe liegenden Vorstädte 3 Ellen hoch deckte, und man nur auf Kahnen und Schiffen mit vieler Gefahr denen in ihren Häusern versperrten Inwohnern die Lebensmittel zuführen konnte. Solcher-

gestalt blieb das Wasser den ganzen Montag stehen, und das Winseln und Wehklagen so vieler tausend Menschen war eine sehr traurige Scene für das fühlbare Herz, das so gerne und doch wenig helfen konnte. In der Nacht zwischen Montag und Dienstag fiel endlich das Wasser wegen eingefallenen starken Frost auf 2 Ellen, und seit der Zeit gieng es immer herunter, daß die Elbe dermalen wieder in ihrem Bette ist. Mehr dann 70 Schiffe, Häuser und Mühlen sind vorbey geschwommen, und das Bau- und Brennholz, so aus Böhmen und dem sächsischen Gebirge herunterfloß, kann man mehr dann 100,000 Rthlr rechnen. Die Brücke in Dresden hat an 4 Pfeilern Schaden gelitten, jedoch wird das Fahren darüber nicht gehindert. Die Meißnerbrücke ist sehr beschädiget, man kann zwar darüber gehen, aber nicht fahren. Aus der Gegend zwischen Meißen und Torgau kommen auch klägliche Nachrichten, doch ist die große hölzerne Brücke in Torgau gänzlich gerettet. An Menschen ist hier nicht viel zu Grunde gegangen, aber um so mehr von Häusern, Vieh und Effekten.

Meissen, von 2. März.

Den Sonnabend in der Nacht gegen 12 Uhr brach die Elbe plötzlich auf, und Sonntags früh von 9 Uhr wuchs das Wasser so heftig und schnell, daß es innerhalb einer Stunde alle Höhen, die es in diesem Jahrhundert nur gehabt hat, überstieg, und

zugleich

zugleich die schröcklichsten Verwüstungen anrichtete. Holz, Kähne, Schiffe, Schiffmühlen, todte Menschen und todtes Vieh wurden unaufhörlich durch die Brücke gerissen. Ein zum Porzellain-Manufaktur gehöriger Kohlbrenner, welcher, aller Warnung ungeachtet, sein nahe an der Elbe gelegenes Haus nicht verlassen wollte, ward gegen 10 Uhr mit seiner Frau und 4 Kindern unter den Ruinen des von den Eisschollen eingestürzten Hauses begraben. Wegen der Menge der Eisschollen konnte man ihm nicht zu Hilfe kommen, und man sahe ihn nur zuletzt zu dem Dache herauskriechen, und sich an die Feuermauer halten, worauf er mit dem Hause stürzte, und fortschwamm. Da das Haus kaum 1000 Schritte fortschwamm, und hierauf auf dem Feldrande liegen blieb, so wurden Breter über die Eisberge gelegt, und einige Personen wagten sich dahin, fanden aber nichts mehr als einiges Geräth in dem Hause. Gegen Abend war das eine Kind, ein zehenjähriges Mädchen, mit zerbrochenen Gliedmassen todt gefunden. Indessen hatte der Strom eine unserer Schiffmühlen losgerissen, und wir sahen sie, den Mühler oben darauf sitzend, vorbeytreiben; doch ward er gegen Abend, da die Mühle im Eise sitzen blieb, glücklich gerettet. Nach 10 Uhr fiel zwar das Wasser; allein gegen Abend stieg es von einem, und wuchs die ganze Nacht und den folgenden 1ten März, bis Nachmittags um 4 Uhr. An einer der hiesigen

Gas-

Gassenecken befindet sich ein Zeichen, wie hoch das Wasser 1501 allhier gestanden ist, in welchem Jahre die größte Wasserfluth war, welche unsere Chroniken nur kennen; diese Höhe erreichte es jetzt vollkommen. Alle Gassen standen: die Burggasse und den Markt ausgenommen: so hoch voll Wasser, daß man mit keinem Pferde durchkommen konnte. Die Fischer waren kaum hinreichend, die Bewohner der Vorstädte, welche ihre Hüten der Fluth preis geben durften, fortzuschaffen. Eine Frau, welche in einem Hause auf der Elbgasse vermißt worden, wurde heute in der Unterstube unter dem Ofen todt gefunden. In einem Hause auf der Judengasse stürzte gestern Mittags ein Gewölbe ein, wodurch zwey Bürgerweiber, welche sich in einer Küche darüber befanden, ersäuft und erschüttert wurden, ohne daß jemand wegen des Wassers zu ihnen konnte. Diese Angst dauerte bis Abends gegen 5 Uhr, da das Wasser langsam anfieng zu fallen; und jetzt ist es völlig aus der Stadt abgeflossen. Es stand in seiner größten Höhe 12 und eine halbe Elle über die mittlere Höhe der Elbe, und noch jetzt sind die Strassen im Keilbusch und nach Dresden überschwemmt. Die Elbbrücke hat so viel gelitten, daß sie geschlossen werden müssen, und niemand mehr hinüber gelassen wird. Das Elend der hiesigen Einwohner ist sehr groß, indem sie entweder gar keine, oder von dem Wasser unbrauchbar gemachte Wohnungen und verderbtes Hausgeräth

geräth haben; überdieß fehlt es auch bey der grossen Kälte am Holz.

Ausserdem was schon letzhin aus Sachsen gemeldet wurde, sind von der losgebrochenen Elbe auch Schandau, Torgau und Weissenfels sehr beschädiget, und auf den Dörfern ist eine Menge Vieh ertränkt worden. Durch die Torgauerbrücke schwamm unter andern auch der Altar der zu Rödern eingestürzten Kirche.

Magdeburg, den 6. März.

Die Elbe macht uns viel Unruhe. Sie ist jetzt Nro. 22½. Morgen wird die grosse Brücke von dem erlittenen Schaden wohl gänzlich wieder hergestellt seyn. — Bey Dessau hat das Eis die ganze Brücke mitgenommen, so auch die Saale die Brücken bey Rothenburg, Warby und Rasenberg. Die Dörfer Schwarz und die ganze Gegend bey Calbe steht unter Wasser, und heute ist für die armen Leute allhier Brod gebacken, und Vieh geschlachtet worden, welches ihnen durch Kähne zugeführt werden soll. Die Einwohner dieser Dörfer haben sich auf den obersten Boden ihrer Häuser flüchten müssen. Das Elend der armen Leute ist sehr groß: und so traurig lauten auch die Nachrichten von Minden und der Gegend der Weser.

Auch zu Lüneburg war in den letzten Tagen des Februars eine sehr hohe Wasser-

sers-

sersfluth. Dennoch ist durch die Fürsorge des Magistrats aller Schaden abgewendet, und besonders für das Kaufhaus so gesorget worden, daß die Güter, wenn das Wasser auch noch höher gestiegen wäre, sicher gewesen seyn würden.

Westphalen.

Nachdeme der Rhein in dem Herzogthum Cleve sehr hoch aufgeschwollen war, so brach dieser Fluß am 28. Febr. Abends auch bey Nimwegen los. Die hohen Dämme, welche die dortigen Gegenden vor der Gewalt der Fluthen schützen sollen, wurden bald überwältiget, und das ganze Land vom Canal von Panderen an, bis nach Gorinchem mehr oder weniger unter Wasser gesetzt. An einigen Orten stieg das Gewässer bis an die Dächer der Häuser, es giengen viele Menschen, und noch mehr Vieh zu Grunde. Am 2ten März ereignete sich ein neues Unglück. Man hatte ein großes Fahrzeug mit Lebensmitteln beladen, um damit den unglücklichen Einwohnern der Betuwe, die auf den Kornböden und Dächern ihrer Häuser schmachteten, zu Hilfe zu kommen. Unglücklicher Weise schlug das Fahrzeug vor dem Nimwegerthor um; von 9 Personen, so darauf waren, hat man nur 2 herausgezogen; wovon eine der Baron von Nyvenheim war, der in diesem Quartier Amtmann war, aber wenige Minuten darauf seinen Geist aufgab. Der Fiscal Omphal,

sein

sein Schreiber, und 5 andere Personen sind von den Fluthen mit fortgerissen worden. — In der Provinz Oberyssel, und holländisch Geldern sieht es nicht besser aus. Die Durchbrüche der Hauptdämme, (deren Erbauung unglaubliche Summen Geldes gekostet) sind fast unzählich. Die ganze Landschaft Zütphen ist unter Wasser. Die Einwohner des platten Landes haben sich in die Stadt retirirt. Noch schlimmer sieht es um Campen aus. Das Rheinwasser hatte sich wüthend in die Yssel (einen Hauptarm des Rheins) welche sich unterhalb Campen in die Zuydersee ergießt, gestürzt, sie fieng also am 3. März plötzlich an zu wachsen, die großen Eisstücke schlugen mit so schrecklicher Gewalt an die Brücke der Yssel unterhalb Campen, daß aller angewendeten Vorsicht ungeachtet ein Drittheil derselben weggerissen wurde. Diesen Schaden allein schätzt man auf 100,000 Gulden: Diese Brücke war 1448. erbaut worden, und hatte 723. Fuß in die Länge, wovon ungefähr 274. Schuhe weggenommen worden. Ungeachtet das Eis durch die zertrümmerung der Brücke mehr Luft bekam, so war doch die Menge Wassers, das aus Geldern geströhmt kam, zu groß, als daß die Dämme hätten widerstehen können. Es geschahen also Durchbrüche derselben bey Camperween, bey Deventer, und ein anderer bey Wyhe, und Olst. Der Distrikt von Mastenbrock ist ganz überschwemmt, und man mußte, um dem Wasser seinen freyen Abzug zu verschaf-

fen, bey Genemuiden, und Grafhorst die Dämme durchbrechen. Die Verwüstungen oberhalb Nimwegen, Cleve, und Emmerik machen ein eben so trauriges Gemälde. Ueberall sieht man zerstöhrte Gebäude, ertrunkene Menschen und Vieh, verdorbene Hausgeräthe ꝛc. In dem Kanal von Panderen hat man eine Küste mit Papieren gefunden, woraus man ersah, daß sie aus der unglücklichen Stadt Mühlheim bis dahin geführt worden. Bey Zütphen haben die Fluthen eine Kutsche mit 4 Pferden weggenommen.

§. 6.

Niederland, Holland, Frankreich und Grosbittanien.

Aus diesen Ländern sind noch nicht alle nothwendige Nachrichten eingelaufen. Dieser Artikel soll daher, nebst allem, was von dieser traurigen Epoche etwa noch nachkommen mag, in einem sonderbaren Nachtrage besonders geliefert werden.

Anek-

Anekdoten und Nebenumstände, so sich in dieser fürchterlichen Periode zugetragen, und in der vorhergegangenen Geschichte noch nicht angezeigt worden.

Vorläufiger Unterricht für die im Wasser gestandenen Gemeinden.

Da die bittere Erfahrung gelehrt, daß auf Wasserüberschwemmungen gemeiniglich kalte, und darauf faule Fieber sich einfinden; so muß in diesen Ortschaften dafür gesorgt werden, daß sowohl Luft, als Wasser gereinigt, und alle Fäulniß vertrieben werde. Wenn also die Bäche und Abzugsgräben ihren freyen Lauf erlangt haben, so müssen 1) alle Bronnen ausgeschöpft, gereiniget und gesalzen werden. 2) Müssen die Wohnstuben durch vorsichtigen Gebrauch des Wachholderholzes und der durchziehenden Luft möglichst getrocknet, und wo ein faulichter Dunst zurückbleibt, solcher mit kochendem Eßig vertrieben werden. 3) Sind die Grüfte von den darinn schwimmenden Todten zu reinigen; so ist auch das ertrunkene Vieh, wie auch das in den Gärten verfaulte Kraut und Rüben tief zu vergraben. 4) Ehe und bevor die Bronnen gehörig gereiniget sind, würde es sehr dienlich seyn, daß sie ihr Trinkwasser von andern trocken gebliebenen Orten holten, damit durch das in ihren Bronnen befindliche Gewürme und Schlamm keine Fäulniß in ihren Körper entstehen möge. In dessen Ermangelung kann ihr Bronnenwasser, z. B.

ein

ein Maaß mit einem halben Loth Weinstein abgekocht, und kalt getrunken werden. 5) Alle Speisen können mit Eßig gewürzet werden, wie dann auch Sauerkraut und Salat von Brunenkressen, Bachbungen, Schmalzkraut, u. d. gl. mit gutem Eßig sehr dienlich sind. 6) Diejenigen, die dermalen Ueblichkeiten und Neigung zum Erbrechen spüren, werden wohl thun, wenn sie zur Vorsorge ein gelindes Brechmittel bey Zeiten einnehmen; Denjenigen aber, welche Beschwerden im Unterleibe spühren, wird ein gelindes Laxiermittel nützlich seyn. Beydes können sie von dem nächsten Apotheker oder nach Maaßgabe ihres Alters und Kräften erhalten. 7) Zur Stärkung des Magens können sie sich folgenden Kräuterbrandwein ansetzen: z. B. Alant- Calmus- Biebernell- Angelika- und Enzianwurzel, Balsamkraut, gestossene Wacholderbeeren, von jedem ein Loth, mit einer Maaß Brantwein verfertigt, und davon morgens 1 bis 2 Eßlöffel voll genommen. 8) Sollten, wovon das Gegentheil zu wünschen ist, sich wirkliche Krankheit ereignen, so muß ein Arzt zu Rathe gezogen werden.

Ingolstadt, den 14. März.

Die umständliche Beschreibung der in dem hiesigen Burgfriede ausgestandenen außerordentlichen Wassernoth hat das Herz einer großen Dame so sehr gerühret, das Hochselbe wirklich, ohne sich mit Namen zu nennen, 20 Carolin an des hiesigen Herrn Vicestatthalters Grafen von Preysing Excellenz,

für

für diejenigen, welche durch solch großes Unglück in die größte Dürftigkeit versetzt worden, zur proportionirlichen Vertheilung übersendet hat. — Schon ist auch diese edle Gabe in den Händen des dermalen amtirenden Hrn. Bürgermeisters von Spizel, von dessen für jeden Eindruck des Mitleids stets offenen Herzen man zum Voraus versichert ist, daß diese herrliche Wohlthat ihren Endzweck glücklich erhalten werde.

Wien, vom 20. März.

Wie man vernimmt, so sind von Sr. Maj. für die Polizeioberdirekzion, und jene, welche bey der Ueberschwemmung in der Leopoldstadt zur Hilfleistung verordnet waren, tausend Dukaten Remunerazion angeschaft; überdas wurde befohlen, allen, welche sich hiebey besonders werkthätig bezeigt hatten, Dero allerhöchstes Wohlgefallen verstehen zu geben, und jeden derselben bey Hofe namhaft zu machen. Ferners haben Se. Maj. ein Verzeichniß derer verlangt, welche bey diesem Unglücke Schaden gelitten haben. —

Prag, den 14 Febr.

Einen Zug von einem eilfjährigen Knaben, Namens Johann Markott, welcher der St. Stephansnormalschule zu Prag, die ihn bildete, viele Ehre macht, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Er kam am 28. Febr. in den Podskall bis zur St. Adalbertskirche. Hier hörte er aus einem Fenster ein Mädchen um Hilfe schreyen. Niemand war zur Rettung nahe. Mit eigener Gefahr wadete

dete er durch das immer mehr anwachsende Wasser, und holte erst einige Geräthschaften, die ihm das Mädchen aus dem Fenster herabreichte, bis endlich die kleine Amazonin sich selbst hinunter in dessen Arme stürzte; er nahm sie auf den Rücken, und brachte sie glücklich nach dem Trockenen, nicht ohne sichtbarer Freude bey dem Gedanken, das Leben eines Menschen gerettet zu haben.

Altbunzlau, den 10. März.

In dem dasigen Fürst-Lobkowitzischen Majerhofe sind allein 130 Stück Rindvieh, so wie sie an ihre Krippen gebunden waren, zu Grunde gegangen, und 24 zur Besorgung der dortigen Wirthschaft gehörige Personen haben sich, von der Flut im Schlafe überrascht, betäubt durch den Schrecken, ungekleidet auf die Dächer geflüchtet, wo sie ohne Nahrung, fast ganz nackend zwischen Kälte und drohender Gefahr, ohne alle Hoffnung menschlicher Hülfe, 48 Stunden lang harren mußten, weil wegen des in ungeheuern Schollen treibenden Eises, kein Fischer auch durch Verheißung von 100 Thalern sich zur Hilfsleistung bewegen ließ; bis endlich der Herr Oberstlieutenant von Meszaros, vom löblichen Wurmserischen Regimente, zu seinen Hussaren in folgenden Worten sprach: „Nun, meine Ungarn, zeigt bey dieser Gelegenheit, daß ihr euch nicht nur im Kriege von Niemand an Tapferkeit, sondern auch in Friedenszeiten nie an Großmuth übertreffen laßt! wer von euch hat das Herz, diesen verlassenen

24

24 Seelen zu Hilfe zu kommen?" Sogleich riefen 3 Mann, daß sie diejenigen wären. Aus Nächstenliebe, wie auch dem löblichen Regimente zur Ehre, und entflammt durch das Zureden des Herrn Oberstlieutenants, arbeiteten sie in einem Kahne mit einer ausserordentlichen Thätigkeit durch Eis und Gefahr, und waren im Angesichte einer Menge von Zuschauern so glücklich, die 24 Personen nach und nach alle unbeschädiget nach Melnik zu bringen. Die dasigen Einwohner, Reiche und Arme, haben die Husaren mit Geschenken, Lobeserhebungen und Danksagungen überhäuft, und überdieß soll auch der Fürst von Lobkowitz einem jeden derselben 50 Gulden als Prämie bestimmet haben. Diese schöne That wurde sogleich an das k. k. Generalkommando berichtet.

Neckerhausen.

Mitten im See sah man eine Weibsperson auf einer Eisscholle sitzen, welche, als man die Gegend mit einem Nachen umfuhr, man noch glücklich rettete. Sie sagte aus, daß sie von Neckerhausen wäre, wohin sich wider alles Vermuthen der Strohm am 27. plötzlich seitwärts eingelenket, und alles mit dem Untergange bedrohet hätte. Sie selbst hätte sich auf den Dachgibel einer Scheune mit dem Sohne des Hauses gerettet, wo sie 6 benachbarte Häuser Knall und Fall mit allen Einwohnern hätte einstürzen gesehen. Endlich wäre auch die Scheune eingefallen, und sie beyde in Eis und Schutt herab,

herabgestürzet. Mit Mühe hätten sie sich auf das ans Dorf kürzlich herangezogene Heidelberger Marktschiff durchgearbeitet, auf diesem wären sie und noch ein alter Mann vom Wasser dahin gerissen worden. Bey Seckenheim hätte der junge Mensch es gewagt, nach dem Orte durchzusetzen: vor ihr wäre aber das Eis gewichen, und sie wäre also wieder ins Schiff zurückgegangen, welches endlich auch zerdrückt borstete. Der alte Mann wäre auf einem Bordstücke geblieben; aber bald darauf umgekommen: sie aber hätte sich auf dieser Eisscholle erhalten, worauf sie gegenwärtig bald vorwärts, bald wieder zurück bis an diese Stelle getrieben worden wäre: einmal wäre sie von ihrer Scholle herab bis über den Hals ins Eis gefallen; hätte sich aber glücklich wieder hinauf gerettet. Diese Person war also 26 Stunden lang ein Spiel des bereisten Strohmes. Der Erretter dieser unglücklichen Weibsperson wurde in Mannheim mit einer schönen silbernen Medaille beehrt.

Ende.

500.-
31.3.83

Bögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Lorenz,

Gräuliche Ueberschwemmungs-Geschichte von den Monaten Hornung und März des Jahres MDCCLXXXIV

München [1784?]

Phys.sp. 307 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10133934-4
VD18 90613708